

# GROUSS DENKERINNEN

## Text-Sammlung

E Projet vun der Klass 2A

ënnert der Leedung vum Norbert Campagna,



Lycée de Garçons Esch, 2022

# E Projet vun der Klass 2A

ënnert der Leedung vum Norbert Campagna,

presentéiert vun der Klass 2A

Carolina ALMEIDA REBELO

Lisa ALVAREZ FEIJOO

Max BARTHOLMÉ

Magali CERUZZI

Sara COSTA MEDEIROS

Paula DE GREGORI

Solène DOLHAIN

Isabel GRIÑAN CORREIA

Anisa HOTI

Mina HUREMOVIC

Amra KALAC

Lejla KARALIC

Emma MACHADO FERREIRA

Ella MALANO

Clara MARQUES MOREIRA

Nora MAZZER

Serena MONTEBELLO

Amina MUHOVIC

Lily NAVLET

Aché OHINCHE

Ronny PATHOUMTHONG

Selma REDZEMATOVIC

Hannah SCHWIRTZ

Célia SOUSA FERNANDES

Julie WALLENBORN

Maïa WERCOLLIER



Lycée de Garçons Esch, 2022

Ausstellung vun den Texter vum 01.06.2022 un am Gank vum Haaptgebai

# GROSS DENKERINNEN

## Inhalt :

- Norbert Campagna : „Große Denkerinnen“ p.4  
in: Revue 22/2022 (01.06.2022) pp.18-21
  
- Grouss Denkerinnen:
  1. Christine de SUÈDE (1626-1689) p.8
  2. Mary ASTELL (1666-1731) p.11
  3. Olympe de GOUGES (1748-1793) p.15
  4. Mary WOLLSTONECRAFT (1759-1797) p.18
  5. Madame de STAËL (1766-1817) p.22
  6. Flora TRISTAN (1803-1844) p.25
  7. George ELIOT (1819-1880) p.29
  8. Rosa LUXEMBURG (1871-1919) p.33
  9. Alexandra KOLLONTAI (1872-1952) p.36
  10. Virginia WOOLF (1882-1941) p.39
  11. Käte HAMBURGER (1896-1992) p.42
  12. Ayn RAND (1905-1982) p.46
  13. Hannah ARENDT (1906-1975) p.49
  14. Simone de BEAUVOIR (1908-1986) p.53
  15. Simone WEIL (1909-1943) p.57
  16. Ágnes HELLER (1929-2019) p.61
  17. Susan SONTAG (1933-2004) p.65
  18. Kate MILLETT (1934-2017) p.69
  19. Monique WITTIG (1935-2003) p.72
  20. Sandra HARDING (1935-...) p.75
  21. Onora O'NEILL (1941-...) p.79
  22. Elisabeth BADINTER (1944-...) p.82
  23. Martha NUSSBAUM (1947-...) p.85
  24. Seyla BENHABIB (1950-...) p.89
  25. Joan TRONTO (1952-...) p.93
  26. Angelika KREBS (1961-...) p.97

# Große Denkerinnen

Während dieses Schuljahres arbeiteten 26 Schülerinnen und Schüler der 2eA des Lycée de Garçons Esch (LGE) an einem Projekt über „große Denkerinnen“. Der Philosophieprofessor Norbert Campagna, der das Projekt betreute, unterhielt sich mit der Klasse.

„Manche Lehrer behandeln Texte von Frauen mit uns, weil wir eine Klasse sind, in der fast ausschließlich Mädchen sind“, sagt Ella. Julie, Gewinnerin einer Bronzemedaille bei der diesjährigen Philosophie-Olympiade, stimmt ihr zu und weist auf die diesbezüglichen Witze einiger Lehrer hin. Ein Mea Culpa meinerseits ist hier angebracht, denn auch ich hatte mich dazu entschlossen, das Projekt „Große Denkerinnen“ in der 2eA zu behandeln, weil in dieser Klasse 24 Mädchen und zwei Jungen sind.

Eins der Ziele des Projekts war es, dass die Schülerinnen und Schüler sich aus einer längeren Liste 26 große Denkerinnen – von 1400 bis zur Gegenwart – aussuchen, um deren Leben, Werk und Hauptgedanken auf Plakaten vorzustellen, die ab Ende Mai im Escher Lycée de Garçons – ein Name, dessen Angemessenheit Celia übrigens in Frage stellte – aushängen werden, um auf diese Weise darauf aufmerksam zu machen, dass die Geschichte der Philosophie nicht nur eine Geschichte der Philosophen ist, sondern dass sich auch Frauen einen Namen in dieser lange Zeit von Männern dominierten Welt gemacht haben.

Paula fand das Projekt an sich interessant, fragte sich aber, ob die Ausstellung überhaupt viele Schüler ansprechen würde und sie auf das eigentliche Problem, nämlich das Frauen in der Geschichte unterrepräsentiert sind, aufmerksam machen kann. Wie aber ihre Mitschülerin Amra richtig anmerkte, sollte man sich hier der Prioritäten bewusst werden, und etwa der Frage nach dem Namen einer Schule oder der Frage, ob in den Unterrichtsfächern genügend von Frauen und über

**Die Geschichte der Philosophie ist nicht nur eine Geschichte der männlichen Philosophen, sondern auch Frauen konnten sich in dieser lange Zeit von Männern dominierten Welt einen Namen machen.**

frauenspezifische Thematiken gesprochen wird, den richtigen Platz einräumen. In vielen Ländern geht es nicht um die Frage, ob hinreichend über Frauen in der Schule gesprochen wird, sondern darum, ob Mädchen überhaupt in den Genuss einer schulischen Erziehung kommen.

Ob sie den Eindruck hätten, dass in den Programmen die Männer und die Männersicht dominierten, lautete eine von mir gleich zu Beginn des Gesprächs gestellte Frage. „Es wäre uns nicht aufgefallen, wenn die Lehrer uns nicht darauf aufmerksam gemacht hätten, indem sie etwa absichtlich Texte von Frauen mit uns behandelten“, so Maia. Und während Magali darauf hinwies, dass man nicht unbedingt in allen Epochen, etwa der Literaturgeschichte, Frauen findet, die geschrieben haben, merkte Emma an, dass Frauen es in der Vergangenheit durchaus schwerer hatten als Männer, sich einen Namen zu machen oder

überhaupt unter eigenem Namen ein Buch zu veröffentlichen oder sich in den Wissenschaften durchzusetzen.

Wie Sara, die manchen Lehrern und Lehrerinnen bescheinigte, sich Mühe zu geben, auch das vergessene Geschlecht in Erinnerung zu rufen, unterstrich Emma weiter, dass man Jungen darauf aufmerksam machen sollte, dass auch Frauen Großes vollbringen können und dass die Thematisierung der Leistungen von Frauen in den einzelnen Schulfächern sowie die Einbringung von Frauenstandpunkten einerseits die Identifikation von Mädchen mit diesen Modellen erlaubt und andererseits zu einer Bereicherung des Erfahrungs- und Erkenntnishorizonts führt, wie es auch Julie und Paula betonten.

Während Lejla meinte, man sollte eine solche Thematisierung nur dann machen, wenn auch ein Interesse bei den Schülerinnen und Schülern besteht, hob



Hannah Arendt



Susan Sonntag



Simone de Beauvoir



Mary Wollstonecraft



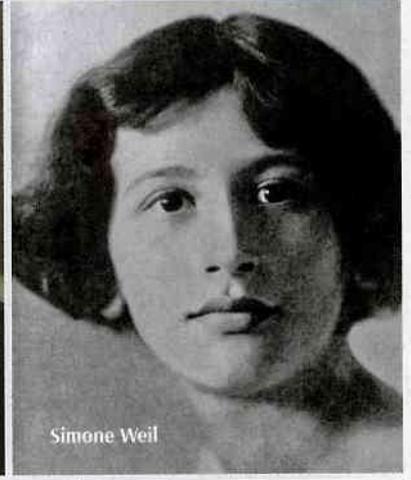
Kate Millet



Christine de Pizan



Kristina von Schweden



Simone Weil



Agnes Heller



Flora Tristan



Virginia Woolf



Germaine de Staël



Alexandra Kollontai



Rosa Luxemburg



Onora O'Neill



Martha Nussbaum



Emma hervor, dass man versuchen sollte, ein solches Interesse zu wecken. Für sie ist es wichtig, dass man nicht nur abstrakt über die Frage diskutiert, sondern es muss auch versucht werden, mit Hilfe unterschiedlicher Aktivitäten so viele Schülerinnen und Schüler wie möglich für die Thematik zu motivieren.

Auch für Chirine stand fest, dass man eigentlich noch mehr den Standpunkt der Frauen in den Unterricht integrieren sollte. Damit würde sicherlich Paulas Wunsch in Erfüllung gehen: „Man sollte nicht mehr mit der impliziten Erwartung an einen Text herangehen, dass er von einem Mann geschrieben wurde, um sich dann bei der Lektüre des Namens am Ende des Textes darüber zu wundern, dass er von einer Frau stammt.“ Paula fand es auch schade, dass man etwa im Geschichtsunterricht meistens nur die „Déclaration des Droits de l'Homme“ von 1791 erwähnt, nicht aber die „Déclaration des Droits de la Femme“ von Olympe de Gouges, mit welcher sie sich in ihrer Arbeit befasst hatte.

Was das eben erwähnte Staunen betrifft, so sollte man zwei Formen des Staunens unterscheiden. Einerseits kann man nämlich darüber staunen, dass eine Frau als Frau dazu fähig ist, einen wertvollen literarischen Text zu verfassen oder eine zukunftsweisende wissenschaftliche Hypothese aufzustellen. Hier fällt man in Sexismus, der in einer sich zu den Werten der Aufklärung bekennenden Welt keinen Platz mehr haben sollte, weder in der Schule noch sonstwo. Aber man kann auch darüber staunen, dass eine Frau als Teil einer von Männern dominierten Welt Großes vollbracht hat, wie es mehr als nur eine Frau getan hat. Während die erste Form des Staunens keinen Deut weiterführt, eröffnet die zweite Gedankenräume, die auch für die Gegenwart relevant sein können. Und vor allem macht dieses Staunen es möglich, fächerübergreifend an eine Thematik heranzugehen und etwa eine Person in den Gesamtkontext ihrer Lebenswelt zu stellen.

So könnte man etwa eine Frau wie Christine de Pizan in der Literatur, in der Geschichte, in den Naturwissenschaften (sie hat von ihrem Vater das Interesse an den Wissenschaften geerbt) und sogar in der Ökonomie behandeln. Denn sie war nicht nur die erste Schriftstellerin, die ihren Unterhalt mit dem Schreiben verdiente, sondern

schrieb auch über die Güterverwaltung im Haushalt (und das Wort „Ökonomie“ stammt ja aus dem Griechischen und bedeutet etwa „das Gesetz (nomos) des Haushalts (oikos)“.

Die Ausstellung umfasst insgesamt 26 Plakate und deckt die vier letzten Jahrhunderte ab. Die älteste vorgestellte Denkerin ist die schwedische Königin Christina, die nicht nur das Kunststück vollbrachte, Descartes an ihren Hof zu kriegen, unter anderem damit er ihr

Philosophieunterrichterteilt, sondern die auch selbst Überlegungen zur Ausübung der politischen Herrschaft niederschrieb. Von den älteren Denkerinnen sind etwa noch Mary Astell und Olympe de Gouges zu erwähnen, die beide in ihren jeweiligen Epochen die universalistischen Konsequenzen aus Diskursen zogen, die damals in der Praxis nur die Männer einbezogen – die liberale Vertragstheorie Lockes im Falle Astells, die Menschenrechte im Falle de Gouges.

Mit Mary Wollstonecraft und Germaine de Staël werden zwei andere Zeitzeugen der Französischen Revolution behandelt. Wie die eben genannten Namen zeigen, beschränkt sich die Ausstellung nicht auf Philosophinnen im engen Sinn des Wortes, also Philosophiedozentinnen, zumal diese vor allem erst im 20. Jahrhundert als solche auf die Bühne traten und von denen Hannah Arendt, Agnes Heller, Simone de Beauvoir, Martha Nussbaum, Onora O'Neill, Seyla Benhabib oder noch Angelika Krebs und Jean Tronto Beispiele sind. Man wird sich demnach auch nicht wundern dürfen, Autorinnen wie George Elliot, Virginia Woolf oder Flora Tristan zu finden, in deren Werken man philosophisch relevante Passagen finden kann.

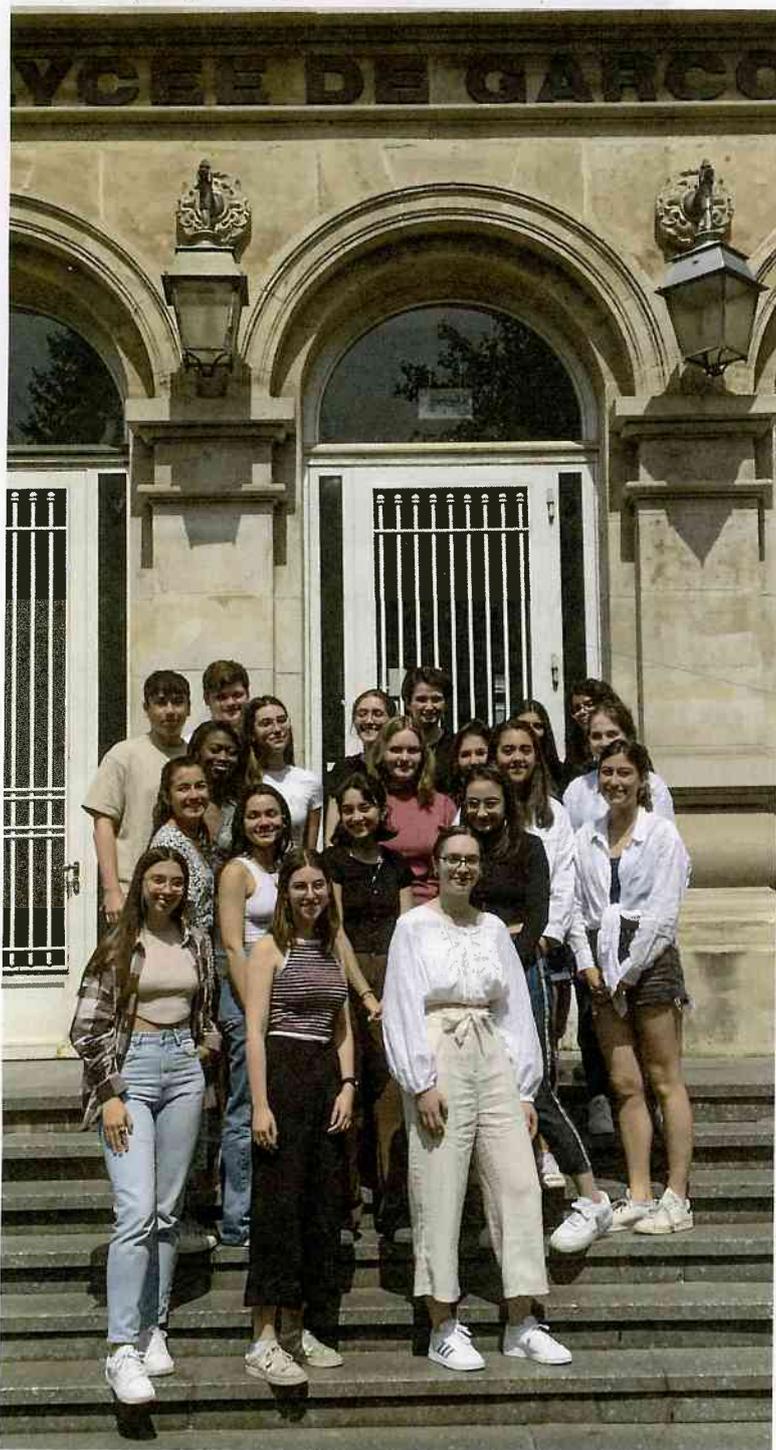
Solche Passagen findet man auch in den Werken Rosa Luxemburgs und Alexandra Kollontais, zwei Denkerinnen, die, jede auf ihre Art, den Marxismus geprägt haben, und die in der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und Solidarität mit der französischen Denkerin Simone Weil übereinstimmen, wohingegen Ayn Rand als Vertreterin einer libertären Position fungiert, die am Egoismus festhält. Aber auch Vertreterinnen der unterschiedlichen Formen des modernen Feminismus werden vorgestellt, wie etwa Elisabeth Badinter, Monique Wittig, Kate Millet oder Sandra Harding. Während Harding sich einen Namen im Bereich der Wissenschaftstheorie gemacht hat, ist Susan Sontag eine Frau, die die Kunsttheorie geprägt hat, und mit Käte Hamburger wird eine Autorin behandelt, die dem für die Ethik relevanten Phänomen des Mitleids eine wichtige Studie gewidmet hat.

Ziel des Projekts und der Ausstellung ist es, auf diese Frauen aufmerksam zu machen, und zwar nicht, weil sie Frauen sind, sondern weil ihre Werke uns etwas zu sagen haben und die Aufmerksamkeit bislang vielleicht nicht hinreichend auf sie gelenkt wurde.

Text: **Norbert Campagna**

Fotos: **Lynn Gilbert, Arild Vågen, kelson, George Charles Beresford, Barbara Niggel Radloff, Tretyakov Gallery, Zorge Ethiek, Open Media Ltd., Jerry Bauer, G. Garitan, Roger Harris, Anna Danielsson, Liu Dong'ao (alle wikicommons), privat**

\* Die Vorstellungsplakate sind bis Oktober im LGE zu besichtigen.



# Christine de Suède

## 1. Vie et œuvre :

Kristina Alexandra Vasa, aussi appelée Christine est née le 18 décembre 1626 à Stockholm et est décédée le 19 avril 1689 à Rome. Elle était reine de Suède de 1632 à 1654. Après la mort de son père, en 1632, Christine monte sur le trône à l'âge de 6 ans. En 1650, elle est couronnée, mais parce qu'elle ne veut pas se marier et n'a donc pas d'enfants, elle abdique en 1654, se convertit au catholicisme et s'installe à Rome. Christine était aussi connue pour son comportement hors de la norme, car elle s'habillait comme un garçon et fumait la pipe. Selon les rumeurs Christine était une lesbienne et une intersexuelle. Christine était une femme qui voulait être libre, refusant les limites que lui imposaient son sexe et sa foi.



*« Je suis née libre, je vis libre, je mourrai libérée »*

Du côté politique, Christine veut mettre fin aux guerres de religion dans lesquelles la Suède est engagée, car pour elle, les êtres humains adorent tous le même dieu et les guerres lui semblent inutiles.

Elle est une femme très intéressée à l'art, à la philosophie et elle était très intelligente. Elle pouvait parler 12 langues à l'âge de 17 ans. Elle a fait venir Descartes à sa cour pour qu'il lui enseigne la philosophie et pour qu'il l'aide avec son projet d'Académie destinée à promouvoir le rayonnement culturel de la Suède. Mais Descartes va mourir avant sa réalisation.

Christine a écrit de nombreuses œuvres au cours de sa vie :

Vie un ouvrage sur elle-même qui est dédiée à Dieu.

Arckenholz qui sont des mémoires concernant Christine.

Bildt, Pensées qui regroupent des pensées de Christine sur différents sujets.

## 2. La pensée de Christine :



Christine de Suède s'intéresse aux sentiments et passions, car pour elle, il est très important de pouvoir contrôler ses émotions à chaque instant afin de faire un choix juste sans influence des sentiments. Elle aborde aussi les problèmes de la société en parlant des crimes et des injustices et montre la nécessité de contrôler ses sentiments et passions pour s'améliorer comme individu et pour améliorer la société et la vie quotidienne.

*<<On doit punir sans colère et sans injustice.>>*

*<<Si l'amour est une faiblesse, c'est l'unique qu'on peut pardonner, même aux héros.>>*

## 2.2 L'homme, la sueure et le bonheur :

Un autre sujet important pour Christine est l'homme lui-même et les sciences. Elle est d'avis qu'il faut vivre une vie heureuse et sans regret, et qu'il faut apprendre beaucoup de choses différentes au cours de sa vie, mais que celles-ci ne sont pas apprises à l'école. Christine pense que ce qui est appris aux élèves n'est pas important pour leur vie, et c'est une des raisons pour lesquelles elle discutait avec Descartes d'un projet d'Académie. Christine veut aider les gens à améliorer leur vie et pense qu'il faut apprendre aux gens, et surtout aux enfants, comment vivre sa vie aux mieux.

*<<Les hommes apprennent dans les écoles tout ce qu'il faut oublier.>>*

*<<Tout ce qui ne rend pas l'homme plus sage et plus heureux est inutile en matière de sciences.>>*

*<<Bien vivre et bien mourir, c'est la science des sciences.>>*

### 3.Sources :

[https://www.dicocitations.com/biographie/1008/Christine de Suede.php](https://www.dicocitations.com/biographie/1008/Christine_de_Suede.php)

<https://www.pointdevue.fr/biographie/christine-de-suede>

<https://www.greelane.com/fr/sciences-humaines/histoire-et-culture/queen-christina-of-sweden-3530306/>

<https://franckabedleblog.wordpress.com/2018/08/24/christine-de-suede-une-femme-libre/>

<https://lasalopeethique.wordpress.com/2021/10/26/christine-roi-de-suede-entre-masculinite-catholicisme-et-libertinage/>

# Mary Astell



## 1. Vie et oeuvre

Mary Astell, une philosophe anglaise comptant parmi les premières féministes, est née le 12 novembre 1666 à Newcastle upon Tyne. Son père, Peter Astell, était un marchand de charbon plutôt prospère, sa mère, Mary Errington Astell, issue de la noblesse, était aussi la fille d'un marchand de charbon. La mort du père, alors que Mary n'a que 12 ans, laissa la famille criblée de dettes. A cette époque, 72% des femmes étaient analphabètes, Mary ne reçut pas d'éducation formelle, mais fut éduquée par son oncle, Ralph Astell, homme d'église et lui-même auteur. C'est grâce à lui que Mary apprit le français, un peu de latin, ainsi que de la philosophie, des mathématiques et de la logique.

Elle quitta sa ville natale pour aller à Londres, où, démunie, elle écrivit à William Sancroft, archevêque de Canterbury, qui, impressionné par son intelligence, la soutint financièrement. Ainsi, elle fit la connaissance d'intelligentes aristocrates, comme Catherine Jones et Elizabeth Elstob.

Elle fut influencée par René Descartes, mais aussi par le philosophe et théologien anglais John Norris, avec qui elle entretenait une correspondance. Son intelligence impressionna John Norris à tel point, qu'il souhaitait publier ces lettres, affirmant qu'une telle intelligence ferait douter les lecteurs s'il s'agissait vraiment d'une femme et non pas d'un homme.

Astell traita d'importantes questions philosophiques, notamment celles concernant l'existence de Dieu, la nature de l'âme, sa relation avec le corps et la frontière entre la foi et la raison.

En 1731, elle mourut d'un cancer du sein.

Astell fut aussi l'auteure des pamphlets *A Fair Way with the Dissenters and their Patrons* et *An Imperial Enquiry into the Cause of Rebellion*, deux pamphlets répondant à des textes publiés.

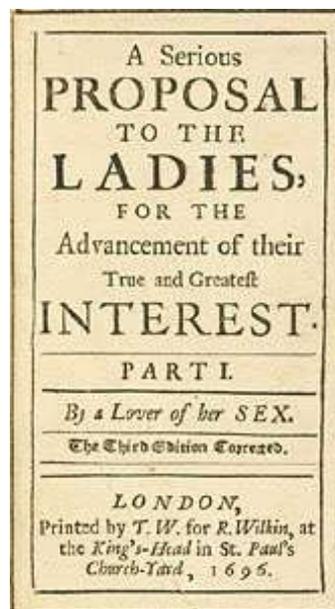
## 2. A Serious Proposal to the Ladies

Dans son oeuvre *Serious Proposal to the Ladies*, dont la première partie fut publiée en 1694 et la deuxième en 1697, Astell défend la thèse que les femmes, semblables aux hommes, doivent aussi profiter du droit à l'éducation. Ainsi, les femmes pourraient non seulement contribuer à la société, mais aussi devenir plus dignes d'accéder au paradis, une fois un certain niveau moral atteint grâce à l'éducation, tout cela selon les principes de la foi chrétienne. Être un bon chrétien signifie en effet pour Astell avoir une bonne éducation. Elle affirme que Dieu a donné l'intelligence aux femmes et qu'il faut donc l'encourager.

De plus, Astell affirme qu'il faut disposer d'un certain savoir pour accéder à une intelligence se rapportant à la foi, à la science et aux sensations. Or, en refusant aux femmes l'accès à l'éducation, on les prive de la capacité de pouvoir penser d'une manière plus élevée.

L'éducation non formelle, qui pour les femmes était le seul moyen de s'éduquer, faisait en sorte que les femmes avaient peu de connaissances dans un grand nombre de matières, et ne maîtrisaient pas une matière en entier. De même, Astell établit l'idée de fonder des écoles avec seulement des femmes comme professeures et camarades de classe, toutes bénéficiant d'une éducation formelle, sans être dérangées par la présence des hommes.

De cette manière, une bonne éducation offre aux femmes aussi la possibilité d'exercer d'autres occupations que celles de nonne ou d'épouse.



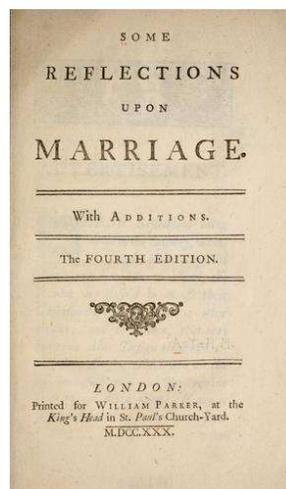
### 3. Some Reflections upon Marriage

Dans *Some Reflections upon Marriage*, publié en 1700, Astell constate le rôle inférieur de la femme dans le couple, en prenant comme exemple le couple formé par Hortense Mancini, duchesse de Mazarin, et le duc de Meilleraye. La duchesse, accablée par le mariage à cause du caractère jaloux et avare de son mari, décide de se sauver de ce qu'elle appelle "un esclavage odieux" et s'enfuit à Rome. Astell remet en question l'autorité indiscutée de l'homme dans un mariage.

Astell déplore le rôle subordonné de la femme dans la société, ainsi que les inégalités auxquelles les femmes sont confrontées par rapport aux hommes. Elle critique la société fortement hiérarchisée de l'époque, attribuant à la femme une position inférieure à celle de l'homme. Selon Astell, le mariage n'est qu'un piège pour la femme; ainsi, la femme renoncerait volontairement à des droits égaux. L'éducation donnerait aux femmes la capacité de choisir consciencieusement un bon mari et enlèverait aux hommes le pouvoir de les contrôler.

De plus, le mariage contribue, selon Astell, à l'expansion du mythe que la femme est soumise à l'homme. Pour pouvoir parvenir au bonheur, la femme devrait s'occuper plus d'elle-même ou se consacrer à Dieu. Astell affirme aussi que de vrais mariages par amour ne sont que très rares. En une seule phrase, Astell résume le caractère paradoxal de la pensée et de la société de son époque:

« If all Men are born free, how is that all  
Women are born slaves? »



<https://projectvox.org/astell-1666-1731/>

<https://blog.oup.com/2019/10/mary-astell-on-female-education-and-the-sorrow-of-marriage-philosopher-of-the-month/>

<https://www.supersummary.com/a-serious-proposal-to-the-ladies/summary/>

[https://fr.wikipedia.org/wiki/Hortense\\_Mancini](https://fr.wikipedia.org/wiki/Hortense_Mancini)

<https://www.gradesaver.com/some-reflections-upon-marriage>

[Cambridge texts in the history of political thought, Astell, \*Political Writings\*, Cambridge University Press, 1996](#)

# Olympe de Gouges

## 1. Vie

*Olympe* de Gouges, née sous le nom de Marie Gouze, est une femme de lettres, une écrivaine active à l'époque, qui est connue pour ses idées féministes et son combat pour les droits des femmes et l'égalité. Elle est née le 7 mai 1748 à Montauban, et est déclarée comme la fille du boucher Pierre Gouze et d'Anne Olympe Mouisset, bien qu'il y ait eu des rumeurs selon lesquelles son père biologique serait le poète Jean-Jacques de Pompignan.

À l'âge de 17 ans, elle est mariée à Louis-Yves Aubry auquel elle donne un fils. Elle devient veuve la même année et, n'aimant pas le nom Marie veuve Aubry, elle le change en Olympe de Gouges. La mort du mari est un grand soulagement pour la jeune fille, qui y voit une chance de construire sa vie.

Ce sentiment de soulagement et ce mariage échoué sont reflétés dans sa thèse que le mariage est « le tombeau de l'amour ». Elle décrit les inconvénients du mariage pour les femmes comme la perte de quelques droits qu'elles ont avant de se marier. Une femme mariée n'avait plus le contrôle de sa propre vie, qui était confiée au mari.

C'est pour ces raisons là qu'elle ne va plus jamais se remarier.

Après la mort de son mari, elle se rend à Paris, où elle rencontre un haut fonctionnaire, Jacques Biétrix de Rozières, qui devient son amant. Celui-ci lui permet d'entrer dans les salons de la noblesse où elle fait beaucoup de connaissances parmi lesquelles se trouvent de nombreux artistes, philosophes et scientifiques de l'époque. Elle y a sa propre troupe de théâtre, pour laquelle elle écrira plusieurs pièces.



En 1789, elle s'oppose clairement à la violence révolutionnaire et condamne l'exécution de Louis XVI, s'opposant ainsi ouvertement à Robespierre.

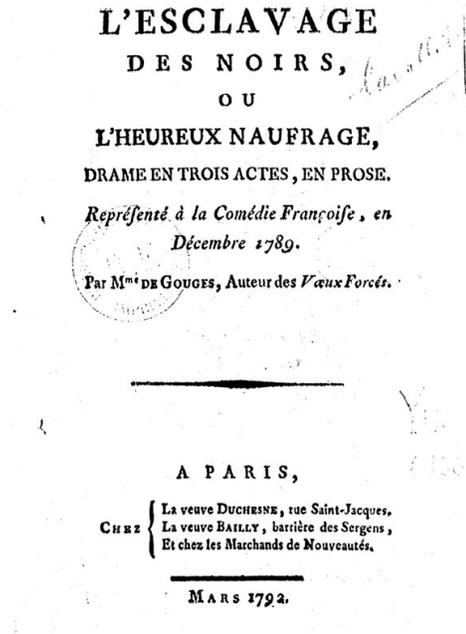
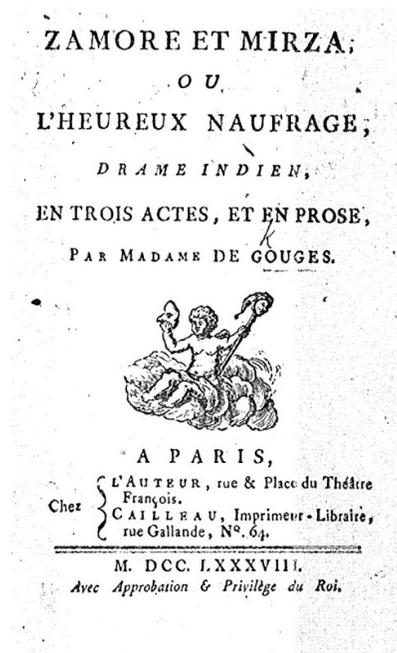
Enfin, elle est arrêtée et condamnée à mort, comme "antirévolutionnaire". Le jour de son exécution, le 3 novembre 1793, elle s'adresse au peuple pour la dernière fois. Selon les témoins, ses derniers mots sont : « Enfants de la Patrie vous vengerez ma mort ». Elle meurt donc à l'âge de 45 ans seulement. Elle est la deuxième femme à être guillotinée pendant la Révolution Française. La première n'était personne d'autre que Marie-Antoinette.

## 2. Oeuvres

Grâce à ses nouveaux contacts, de nouvelles voies lui sont ouvertes. Entre autres son propre troupe de théâtre à laquelle son fils Pierre participe et pour laquelle, quelques années plus tard, elle écrit sa première pièce sur un couple d'esclaves noirs, *L'esclavage des noirs, ou l'heureux naufrage* ou bien *Zamore et Mirza*, qui la rendra célèbre.

Vue qu'elle n'a pas appris à lire et à écrire quand elle était une petite fille, elle écrit ses premières pièces avec l'aide d'un secrétaire.

La pièce est approuvée pour être jouée, mais est rejetée par le public et est interdite à cause de la peur de révoltes dans les colonies. En raison de ses opinions anti-esclavagistes, elle est menacée d'emprisonnement, mais cela ne l'arrête pas de publier de plus en plus d'écrits politiques en faveur de l'égalité des sexes et contre la traite des esclaves.



### 3. La déclaration des droits de la femme et de la citoyenne

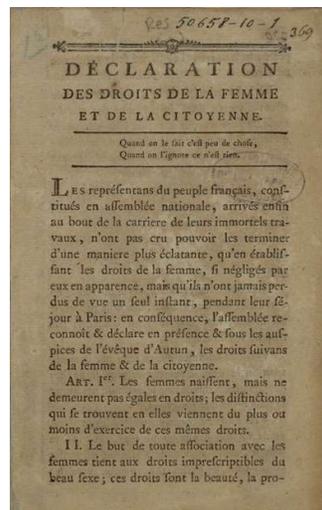
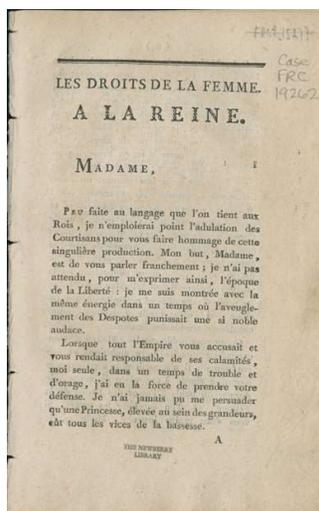
Son texte le plus célèbre et connu est *La déclaration des droits de la femme et de la citoyenne* qu'elle rédige en 1791. Ce texte se compose de dix-sept articles et de propositions concernant une nouvelle forme de contrat entre l'homme et la femme, qu'elle adresse à la reine Marie-Antoinette. Pour écrire ce texte elle s'est inspirée par *La déclaration des droits de l'homme et du citoyen*. Dans sa déclaration, elle revendique des droits égaux à ceux des hommes.

Elle lutte pour l'émancipation de la femme dans tous les aspects de la vie, même dans celui de crimes et punitions et pour la reconnaissance de sa place sociale et politique. L'article VII de sa déclaration dit : « Nulle femme n'est exceptée ; elle est accusée, arrêtée, et détenue dans les cas déterminés par la loi [...] ».

Dans la post ambule, elle s'adresse à toutes les femmes et les appelle à se défendre et à lutter pour leurs droits :

**« Femme, réveille-toi [...] Ô femmes ! femmes, quand cesserez-vous d'être aveugles ? ».**

Cette citation définit pour quoi Olympe se bat : l'indépendance de la femme et sa lutte pour les mêmes droits que l'homme.



Sources : Wikipedia ; Olympe-de-Gouges.info ; Histoire-image ; Liternature ; Toupie ; Citoyennes.pressbooks; YouTube Jeunesse Tv ; Aus der Geschichte lernen : Olympe de Gouges (1748-1793) ; Livre : Olympe de Gouges : <<Femme, réveille-toi>> Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne, édition folio ; Réseau-canope.fr

# Mary Wollstonecraft

## 1. Leben

Mary Wollstonecraft wurde am 27. April 1759 in London geboren. Ihre Eltern waren der Geschäftsmann Edward John Wollstonecraft und Elizabeth Dickson. Diese hatte, wie es damals für Frauen üblich war, keinen Beruf und kümmerte sich zu Hause um die Kinder. Mit ihren sechs Geschwistern war Mary Zeuge der Gewalttätigkeiten ihres Vaters gegenüber ihrer Mutter, was zu ihren schon in jungen Jahren großen Engagement für die Rechte der Frauen beigetragen hat. Sie kämpfte für die Gleichberechtigung der Frau in der patriarchalen und konservativen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts.



Marys zukünftige berufliche Laufbahn wurde insbesondere von zwei Freundschaften geprägt. Eine ihrer Freundinnen hieß Jane Arden, welche sie dazu inspirierte, der Philosophie näher zu kommen. Kurze Zeit später entschloss sie sich, eine Philosophin zu werden. Eine weitere sehr prägende Freundschaft unterhielt Mary mit Fanny Blood. Nach deren Tod beschloss Mary Wollstonecraft, Autorin zu werden, um gewisse Einblicke in das Leben der Frauen zu gewähren.

Allerdings bemerkte Mary schnell, dass die Berufsmöglichkeiten einer Frau in dieser Epoche beschränkt waren, zumal wenn man, wie sie, keine solche Bildung genossen hatte. Diese musste sie sich deshalb selbst aneignen. 1787 veröffentlichte sie ihr erstes Werk: *“Thoughts on the Education of Daughters”*. Daraufhin wurde ihr wohl bekanntestes Werk publiziert: *“A Vindication of the Rights of Women”*. Hierbei fokussierte sie sich hauptsächlich auf die gesellschaftliche Rolle der Frau, anstatt auf die des gesamten Menschengeschlechts. Ihr Aufsehen stieg schlagartig und man begann, die vielsagenden Inhalte ihrer Werke zu Kenntnis zu nehmen.

1794 wurde Mary zum ersten Mal Mutter einer Tochter namens Fanny Imlay und dies aus erster Ehe. Schließlich begegnete ihr der Schriftsteller William Godwin. 1797 gingen sie den Bund der Ehe ein und bekamen im selben Jahr eine weitere Tochter namens Mary Shelley, die später den Roman Frankenstein verfassen wird. Leider verstarb Mary Wollstonecraft nach deren Geburt mit nur 38 Jahren. Jedoch blieb ihre Laufbahn sowie ihr Kampf für die Frauenrechte nicht unbemerkt, da ihr Ehemann ihre Werke nach ihrem Tod kurzerhand veröffentlichte.

## **2. Wirkung**

Mary Wollstonecraft war eine weltbewegende und allseits bekannte Persönlichkeit, welche ihren Einfluss auf die noch heute sexistisch geprägte Gesellschaft erkenntlich macht. Dank ihr wurden die Ideale der damaligen Denkweise erheblich überdacht und in Frage gestellt. Auch Veränderung wurde von da an großgeschrieben, denn sie setzte sich hauptsächlich für die Gleichberechtigung beider Geschlechter ein. Anfangs galt sie noch als eine von ihrem Umfeld missverstandene Frau, doch eigentlich war sie ihrer Zeit weit voraus, was die Anerkennung der Rechte der Frauen betrifft.

Zum einen galt sie als eine sehr durchsetzungsfähige Person. Nicht nur aus dem Grund, dass sie immerzu um die pädagogische und soziale Gleichstellung des weiblichen Geschlechts rang, sondern sie schlug ebenfalls erhebliche Verbesserungen hinsichtlich der Bildung von Mädchen vor. So eröffnete Mary zusammen mit ihrer Freundin Fanny Blood 1786 eine reine Mädchenschule. Damit wollten beide Frauen die Bildung des weiblichen Anteils der Gesellschaft fördern. Mary war fest davon überzeugt, dass Frauen ebenfalls Großes bewirken können. Sie war glücklich darüber, wie positiv sich diese Schule auf Mädchen auswirkte. Außerdem trug dies dazu bei, dass viele junge Mädchen, aber auch erwachsene Frauen, zu ihr hinaufschauten und ein neues Selbstwertgefühl entwickelten.

Zum anderen ermöglichte ihre Popularität es ihr nun, sich politischen und intellektuellen Kreisen anzuschließen. Mary hatte auch keine Scheu, etwas oder jemanden zu kritisieren und ihre ehrliche Meinung zu äußern. Dies forderte viel Mut und Ehrgeiz, und beide Tugenden besaß sie. Zudem war ihr Durchsetzungsvermögen vorbildlich, denn sie bezeichnete sich als eine Freidenkerin.

Schließlich hat Mary Wollstonecraft ebenfalls die Französische Revolution miterlebt und deren Leitsprüche « Liberté, Égalité, Fraternité » verinnerlicht und unterstützt.

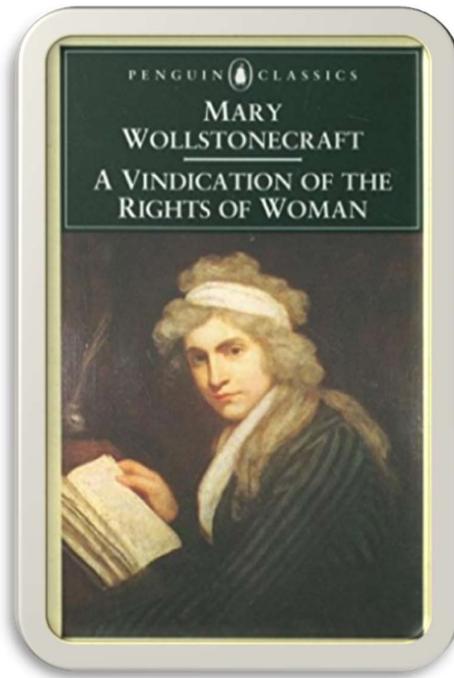
### **3. Bekannte Werke**

- *A Vindication of the Rights of Woman (1792)*

Dieses Buch ist vermutlich Mary Wollstonecrafts bekanntestes und aussagekräftigstes Werk, denn hierbei handelt es sich um die erste Verschriftlichung feministischer Gedankengänge. Sie kritisiert nicht nur die Vernachlässigung der Bildung, was die Frauen betrifft, sondern wirft den Politikern und einem Großteil der Gesellschaft auch vor, das weibliche Geschlecht absichtlich als minderwertig und schwach darzustellen. Frauen seien verpflichtet, ihr eigentliches Potential zu unterdrücken, damit das männliche Geschlecht weiterhin die Überhand hat. Sämtliche Fähigkeiten werden in den Schatten gesetzt, um die Männer vorteilhaft ins Rampenlicht zu setzen. Dagegen plädiert Mary für eine Aufwertung des Status der Frau und für eine Reform der rein männlich geprägten Bildung. Auch Mädchen haben das Recht auf Bildung und sie hofft auf eine Zustimmung zu dieser Politik der Chancengleichheit.

Dazu passen diese Zitate, welche in ihrem Werk genannt werden:

***“Men and women must be educated, in a great degree, by the opinions and manners of the society they live in”***  
***“ignorance is a frail base for a virtue”***

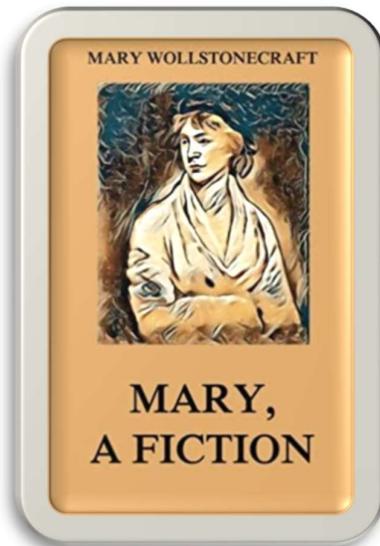


- Mary: A Fiction (1788)

Ein weiteres, sehr bekanntes Werk Wollstonecrafts, handelt von einer innigen Freundschaft zwischen einem Mann und einer Frau, welche nach und nach zu einer Romanze wird. Jedoch verliebt sich die Protagonistin dieses Romanes ebenfalls in eine Frau. Zu dieser Zeit, galt eine gleichgeschlechtliche Beziehung allerdings als eine Sünde, wobei genau diese, für Mary altmodische Art zu denken, aufgegriffen wird. Somit schreibt sie die bislang traditionelle Liebesgeschichte mit diesem Werk neu, indem sie die Geschlechterbeziehungen sowie die weibliche Sexualität neu interpretiert. Dieses Buch schrieb Mary während ihres Aufenthaltes in Irland, wo sie für kurze Zeit als Kindermädchen arbeitete. Während sie ihr Werk verfasste, wurde ihr klar, dass sie ihre Karriere fortan als Schriftstellerin weiterführen würde. Dies entsprach nicht den damaligen Berufszuteilungen einer Frau, jedoch klammerte sich Mary fest an ihre Träume und verwirklichte einen langersehnten Wunsch: Das Aufstehen der Frauen in der männerdominierten Gesellschaft des 18. Jahrhunderts.

Hierzu ein Zitat aus diesem Werk:

***“I do not wish [women] to have power over men; but over themselves”***



**Quellen:**

- <https://nospensees.fr/mary-wollstonecraft-biographie-de-la-premiere-feministe/>
- <https://www.grin.com/document/295493>
- [https://www.brainyquote.com/quotes/mary\\_wollstonecraft\\_204504](https://www.brainyquote.com/quotes/mary_wollstonecraft_204504)
- <https://delphipages.live/de/literatur/romane-kurzgeschichten/romanautoren-lz/mary-wollstonecraft>
- <https://histoireparlesfemmes.com/2017/10/12/mary-wollstonecraft-pionniere-du-feminisme/>
- <https://radicalteatowel.co.uk/radical-history-blog/mary-wollstonecraft-finding-feminism-in-the-french-revolution>

## Madame de Staël

### Biographie

Anne-Louise Germaine Necker, connue sous le nom de Madame de Staël, est née à Paris le 22 avril 1766 et est décédée le 14 juillet 1817. Elle est une romancière et essayiste française issue d'une famille de protestants genevois richissimes. Elle est élevée dans un milieu de gens de lettres, qui fréquentent assidûment le salon de sa mère, où elle reçoit une éducation encyclopédique. Par cette éducation, elle acquiert sa grande éloquence et son amour de l'écriture.

Son mariage arrangé et malheureux avec le baron de Staël en 1786, la fait entrer dans l'aristocratie. Dès lors elle adopte le nom de Germaine de Staël. Tout au long de sa vie, elle cherchera un amour constant qu'elle ne trouve guère.

Germaine de Staël est favorable à la Révolution française et aux idéaux de 1789. Elle est favorable à d'une monarchie constitutionnelle, ce qui lui attire l'intimité des révolutionnaires extrémistes. En 1792, pendant son séjour en Angleterre, elle manifeste son approbation du système parlementaire anglais. Tout au long de sa vie, elle défendra cette idée politique avec Benjamin Constant, son amant, et sera officiellement reconnue comme la première femme philosophe politique. En 1802, chassée de France par Napoléon Bonaparte, qui la considère comme une redoutable intrigante, elle s'installe en Suisse où elle tient un salon, le Groupe de Coppet : elle y défend le féminisme et l'abolition de l'esclavage.

Germaine est surtout connue pour avoir popularisé en France les œuvres romantiques des auteurs de langue germanique, jusqu'alors relativement méconnues dans ce pays.

En 1817, peu de temps après une attaque de paralysie, elle meurt.

Madame de Staël est considérée comme la mère du libéralisme politique.



## Principales œuvres

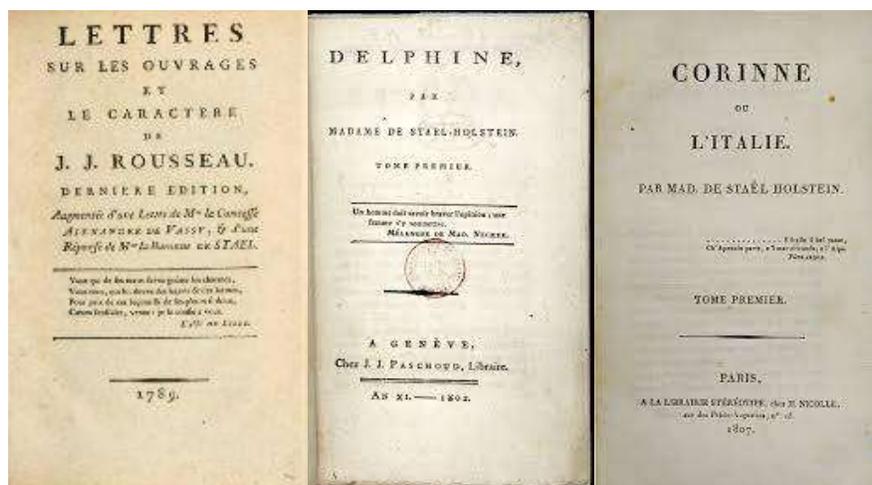
Madame de Staël débute dans la littérature en 1780 avec les « Lettres sur les ouvrages et le caractère de Jean Jacques Rousseau », où elle y parle des femmes et de leurs droits. Ce sujet lui tient très à cœur.

Son premier grand roman est « Delphine » (1802) dans lequel l'histoire se déroule à Paris entre 1789 et 1792. Delphine une jeune veuve, arrange le mariage d'une de ses parents éloignés, Matilde de Vernon avec Léonce de Mondoville. Cependant elle tombe amoureuse de Léonce, un amour condamné par les convenances de l'époque. L'histoire se termine de manière tragique par le suicide de Delphine.

« Corinne ou l'Italie » (1807) se divise en 20 livres eux-mêmes divisés en chapitres. Le roman est la première œuvre romantique du 19<sup>e</sup> siècle, qui relate une histoire d'amour entre une poétesse italienne, Corinne, et Lord Oswald Nelvil, un noble anglais. Le roman contient de nombreuses informations et réflexions au sujet de l'Italie, de son histoire, de sa culture et des mœurs de ses habitants. Influencé par la pensée des Lumières.

« Considérations sur les principaux événements de la Révolution Française » publié en 1818.

Celles-ci sont les principaux œuvres admirés et qui ont ouvert les portes pour Madame de Staël dans une carrière littéraire.



## Thèses principales

Pour Madame de Staël, l'horizon de l'écriture c'est le conflit des passions, l'écart à assumer entre le désir et la réalité. Elle propose une alliance audacieuse entre la faculté de raisonner et celle de ressentir. Cette unité est nécessaire à l'élévation de l'Homme et à la cohésion d'une communauté qui unit les sentiments du cœur et les droits fondamentaux que tous les Hommes partagent. De plus, Mme de Staël considère la littérature comme la base pour compléter une éducation politique, détachante et ennuyeuse, car elle éloigne les gens des intérêts personnels et les oblige à considérer le bien commun égal à leur bien personnel. Il s'agit d'une exigence de la philosophie des Lumières, à laquelle Madame de Staël adhère pleinement, celle qui veut que chaque homme ait conscience de lui-même, de ses capacités héritées de la nature et de ses droits inaccessibles, afin de participer pleinement à la vie de la cité. Elle hérite donc des Lumières l'idée selon laquelle le philosophe ou l'écrivain doit être le gardien de la liberté et des droits universaux de l'Homme.

Madame de Staël voulait faire de la littérature quelque chose qui agit très concrètement dans la société afin de la rendre meilleure.

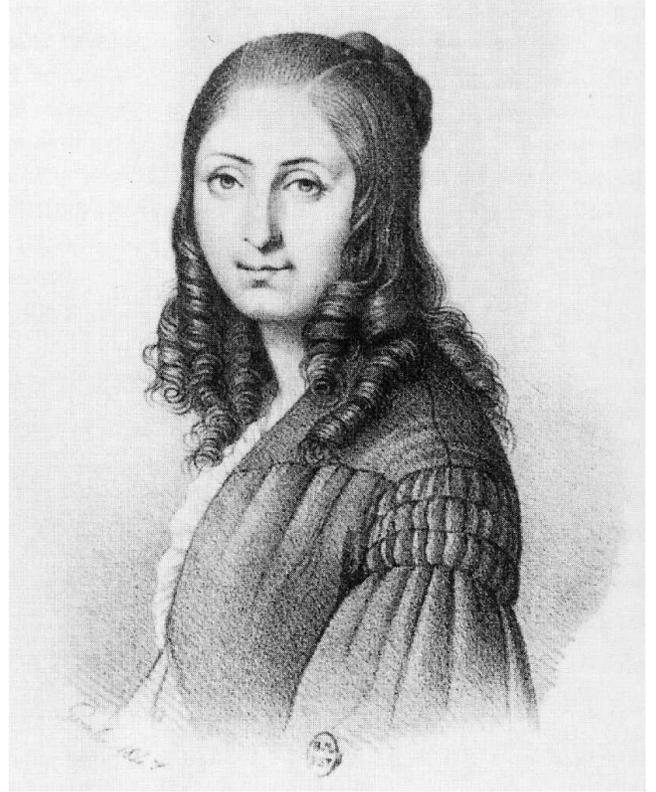
« En cherchant la gloire, j'ai toujours espéré qu'elle me ferait aimer », Corinne ou l'Italie.

Serena Montebello  
2CA

Sources :  
Wikipédia  
[www.britannica.com](http://www.britannica.com)  
[www.eurpoeana.eu](http://www.eurpoeana.eu)

# FLORA

# TRISTAN



---

## 1. BIOGRAPHIE:

Tristan est née le 7 avril 1803 à Paris et elle est morte le 14 novembre 1844 à Bordeaux. Elle était une femme de lettres, ouvrière et militante socialiste. Surnommée « la paria » cette féministe est une figure majeure engagée dans le débat social des années 1840.

Elle est la fille d'un noble péruvien et d'une parisienne qui se sont mariés en Espagne. Mais de retour en France, son père meurt sans prendre le temps de régulariser sa situation. Flora Tristan ne s'en remet pas ; « **Mon enfance heureuse s'acheva, à quatre ans, à la mort de mon père** », écrit-elle en 1837 dans les *Périgrinations d'une paria*.

Flora Tristan a été élevée par une mère seule, dans la pauvreté et l'humiliation. A 17 ans, elle épouse un homme riche qui la bat et la harcèle de sa jalousie. Elle dira « **ma mère m'obligea d'épouser un homme que je ne pouvais ni aimer ni même estimer. A cette union je dois tous mes maux** ».

En 1833, Flora Tristan s'enfuit au Pérou, dans l'espoir de se faire reconnaître par sa famille paternelle. Cela fut un échec et elle s'y fait traiter de « *bâtarde* », de « *femme seule* », donc « *de mauvaise vie* ».

Sa situation d'enfant illégitime, d'épouse et de mère malheureuse, a sensiblement contribué à faire d'elle l'ancêtre du mouvement féministe et du socialisme ouvrier dès 1825. **Son sort, qu'elle juge malheureux, sa situation de femme mariée qui lui paraît un esclavage, son état de femme séparée qui fait d'elle une « Paria », l'orientent vers la pensée qui dominera toute sa vie : l'affranchissement du pauvre et celui de la femme, car elle est elle-même une pauvre femme.**

## 2. THÈSES PRINCIPALES:

2.1. Une idée guide toute ma vie : l'affranchissement du prolétariat (classe ouvrière) et celui de la femme.

Flora Tristan a été traitée de paria par le monde entier, elle accepte ce nom et s'en fait un titre « **Maintenant je ne suis plus une femme, je ne suis plus une mère, je suis la paria !** » Elle se sent responsable d'une mission quasi-divine et se qualifie elle-même de « *Messiah (le Messie) des Femmes* ».

Flora Tristan s'est battue pour montrer le droit chemin aux femmes, à qui on a laissé croire qu'elles n'ont pas de pouvoirs et n'ont pas le droit d'avoir une voix pour se battre pour leur liberté, mais aussi à la société qui ne leur accordait pas le respect et la dignité que toutes les femmes méritent. Tristan s'opposait au statut de la femme dans la société moderne. Une femme qui doit baisser la tête, accepter sans rien dire les décisions prises par d'autres personnes concernant leur vie et qui doit avoir toujours un sourire sur ses lèvres, est une femme qui est misérable, étouffée et découragée par les hommes et la société, c'est une femme qui ne pourra jamais être vraiment heureuse. Car elle n'aura jamais la liberté de faire sa propre vie, de prendre ses propres décisions et d'être qui elle est vraiment: « **Dans une société malheureuse, la femme est paria de naissance, serve de condition, malheureuse par devoir, et presque toujours il faut qu'elle choisisse entre l'hypocrisie et la flétrissure** » écrit Flora Tristan dans son livre *L'émancipation de la femme*.

Flora Tristan s'oppose aussi à un monde où les femmes doivent se vendre dans le mariage pour avoir un peu de la liberté. Tristan ne croyait pas aux alliances imposées, et elle défend l'idée que les droits des femmes sont les mêmes que ceux des hommes. Pour Flora Tristan, les femmes ne sont pas une propriété qui peut être possédée et contrôlée. Car le fait de vouloir contrôler et posséder un être libre, c'est de l'esclavage.

Flora Tristan est persuadée de l'indépendance des femmes. Mais ses idées révolutionnaires font peur à quelques femmes de l'époque, qui préfèrent se taire et subir, pensant qu'un changement est impossible. À ce sujet, Flora Tristan écrit dans son livre *L'émancipation de la femme* : « **Je veux vous sauver, mais il faut vous instruire, il faut vous dégager des sculptures d'une fausse religion, il faut vous armer de courage.** » Tristan compare aussi les hommes à des enfants, et les femmes à des mères, les hommes ont besoin des femmes, comme les enfants ont besoin de leurs mères.

## 2.2 Fondation de L'Union Ouvrière en Juin de 1840, combats pour l'union entre les ouvriers.

Flora Tristan défend aussi la position de la classe ouvrière, des pauvres à qui personne ne s'intéressait. « **Au nom de ceux qui se vendent pour un morceau de pain, souillés de boue, au nom de ceux qui, comme les animaux les plus immondes, sont forcés de se disputer une vile pâture dans les égouts de crime** » écrit-elle dans *L'Union Ouvrière*. Pour Flora Tristan, les ouvriers tout comme les femmes, étaient des victimes innocentes. Tristan rend les riches responsables de la condition déplorable des ouvriers, qu'ils traitent comme des êtres inférieurs. Ces riches ont assez d'argent pour boire et manger autant qu'ils le veulent, mais quand ils boivent, ils boivent la sueur et le sang du peuple et c'est la chair du peuple qu'ils mangent. De l'autre côté, Tristan compare les ouvriers à des esclaves, sauf que même les esclaves avaient du travail et du pain assurés, ce qui n'était pas le cas pour beaucoup d'ouvriers.

**"L'homme le plus opprimé peut opprimer un être qui est sa femme. Elle est la prolétaire du prolétaire même"** dit Flora Tristan dans son œuvre *L'Union Ouvrière* en 1843. Elle veut mettre un terme à l'oppression exercée sur les ouvriers, afin d'arrêter le cercle vicieux de la frustration causée par l'exploitation de la force productive humaine. Car si l'homme n'est plus frustré et opprimé, il n'opprimera personne. Mais ce changement doit se produire par l'union des ouvriers, réclamant pacifiquement le respect de leurs droits et défendant leurs intérêts. Elle fonde pour cela « L'Union Ouvrière » avec un but très clair : organiser les travailleurs, exiger le droit de travail, veiller à l'éducation des enfants des ouvriers et verser une pension aux ouvriers âgés.

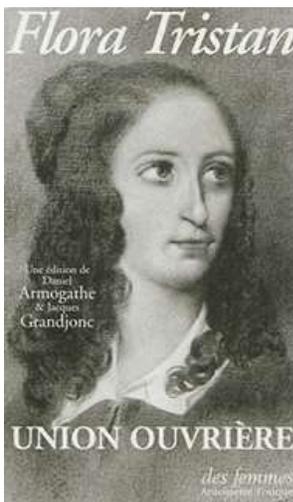


# OEUVRES DE FLORA TRISTAN:

*Promenades dans Londres*, 1840

*L'Union ouvrière*, 1843

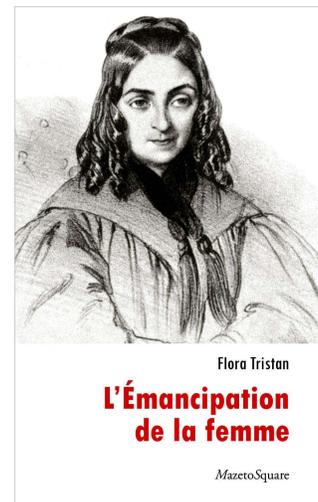
*L'Émancipation de la Femme ou Le Testament de la Paria*, publié à titre posthume, 1846



1843



1840



1846 (posthume)

SOURCES :

[HTTPS://CENTREFLORATRISTAN.ORG/QUI-SOMMES-NOUS/FLORA-TRISTAN/](https://centrefloratristan.org/qui-sommes-nous/flora-tristan/)

[HTTPS://WWW.NAKAWEDOC.COM/FR/PORTRAITS-DE-FEMMES/POLITIQUE/FLORA-TRISTAN/24-CATEGORIE-FR-FR/BIOGRAPHIES/120-FLORA-TRISTAN-BIOGRAPHIE](https://www.nakawedoc.com/fr/portraits-de-femmes/politique/flora-tristan/24-categorie-fr-fr/biographies/120-flora-tristan-biographie)

[HTTPS://ENTRELIGNESENTRELESMOTS.BLOG/2017/04/10/FLORA-TRISTAN-ET-LUNION-OUVRIERE/](https://entrelignesentrelismots.blog/2017/04/10/flora-tristan-et-lunion-ouvriere/)

[HTTP://ACTIONBARBES.BLOGSPIRIT.COM/ARCHIVE/2006/05/08/FLORA-TRISTAN-UNE-FEMME-DANS-LE-9EME.HTML](http://actionbarbes.blogspot.com/archive/2006/05/08/flora-tristan-une-femme-dans-le-9eme.html)

# George Eliot



## 1. Biography

George Eliot was born on 22 November 1819 in Warwickshire and was an English Victorian novelist who developed the method of psychological analysis characteristic of modern fiction. She attended schools in Nuneaton and Coventry, coming under the influence of evangelical teachers and clergymen.

Her real name was Mary Ann Evans and she chose her male penname in order to be freer to write novels, essays and tell her opinions through them. In those days women were only supposed to do household chores and obey their husbands. Evans didn't want to lead such a life.

She is one of the most important writers of the nineteenth century. Eliot's romantic life and her looks presented a challenge to the accepted contemporary norms. She had a beautiful appearance and she courted controversy in her personal life.

In 1836, her mother died. She became her father's housekeeper, educating herself in her spare time. In 1841 she moved to Coventry, where she met Charles and Caroline Bray, local progressive intellectuals. Through them she was commissioned to translate Strauss's "Life of Jesus" and met the radical publisher John Chapman, who, when he purchased the "Westminster Review" in 1851, made her his managing editor. Having lost her Christian faith and thereby alienated her family, she moved to London, where she met Herbert Spencer and the versatile man of letters George Henry Lewes.

George Henry Lewes and Mary Ann moved in together in 1854. It was a complicated and scandalous relationship as George Henry was already married to Agnes Jervis, whom he couldn't divorce. They publicly acknowledged their relationship rather than hiding. This brought them disapproval from the rest of the society and as a result, her brother ceased contact with her.

They lived together until Lewes' death in 1878. He was the one who encouraged Mary Ann to turn from philosophy and journalism to fiction, and she subsequently wrote under the name of George Eliot.

George Eliot died on 22 December 1880 in London.

## 2. Main theses of the philosopher

Eliot's multifaceted career, her controversial political views on colonialism, the social progress she promoted and the original use she made of her artistic culture in her fiction, were the highlight of her talent. Her female characters have opportunities of self-dedication and they have to work hard to be able to have a place in society.

She wrote at the dictates of mind, heart, and conscience, not at the dictates of critics, publishers, or the reading public. She believed in setting a high standard and religiously holding to it. Eliot judged an author's work by the contribution he made to the spiritual wealth of mankind.

George Eliot created her art out of a cluster of rebellions, especially against reigning social, moral and aesthetic conventions. She therefore writes realist novels in which she presents fictional characters of every-day life. She drew portraits of real people who lived in the Victorian midlands, people she knew. She represents life and how it works.

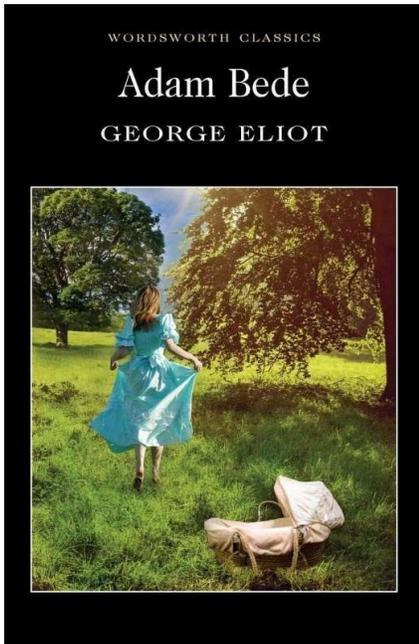
Eliot was a pioneer in modernity of thought and feeling. She was a moral teacher and a champion of social responsibility as well.

Finding meaning in life, the renunciation of mean and selfish aims, the love of mankind, have faith in human values, religion, feminism, be able to see always the reality and moral teaching; these aspects were extremely important to her. She portrays these ideas in all of her books, essays, etc.



### 3. Her main works

#### 3.1 Adam Bede



This novel was published in 1859. The title refers to a male character of 26 years who's an hardworking carpenter Hasylope. He is in love with an unmarried woman who bears a child by another man.

She couldn't handle the shame and buried her child under a tree, but was seen by a farm laborer and eventually sentenced to death.

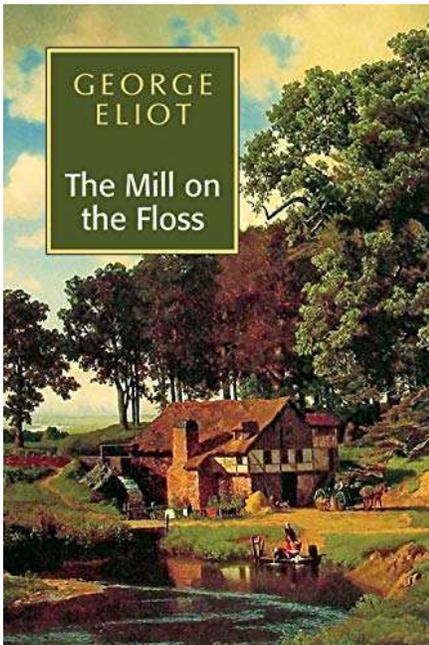
Although Bede tries to help her, he eventually loses her but is able to find happiness with another woman named Dinah, the woman his brother Seth once loved. After having rejected a first proposal, she realized that it was God's will that she married Adam.

-Quotes in "Adam Bede" by Eliot

"Our deeds determine us, as much as we determine our deeds".

"My life is too short, and God's work is too great for me to think of making a home for myself in this world".

### 3.2 The Mill on the Floss



The novel was published in 1860. Its subject are the lives of two siblings named Tom and Maggie Tulliver, who grew up at Dorlcote Mill on the river Floss. The major cause of the conflict between these two siblings is that Maggie must choose between her inner desire toward passion and sensuous life, and her impulse towards moral responsibility and the need for her brother's approval and love. Maggie is constrained and unable to move outside of her family circle.

It is a feminist novel in the sense that the story shows the difficulty of Maggie's coming of age in a society with narrow views about women. She is opposed by social norms when she tries to step out of the norm and be independent.

-Quotes in "The Mill of the Floss" by Eliot

"I flutter all ways, and fly in none"

"Don't judge a book by its cover"

The sources:

<https://www.britannica.com>

<https://www.nweyorker.com>

<https://www.goodreads.com> + book given in class

<https://www.historic-uk.com>

<https://www.sparknotes.com>

Nom: Célia Sousa

Classe: 2A

## Rosa Luxemburg



Rozalia Luxemburg, bekannt als Rosa Luxemburg, ist am 5. März 1871 in Zamosc, im von Russland kontrolliertem Polen als die Jüngste von 5 Kindern von einer Familie der unteren Mittelschicht geboren. Schon als sie aufs Gymnasium ging, wurde sie Teil von Untergrund Tätigkeiten gegen das damalige Russische Reich. Mit 27 Jahren emigrierte sie nach Zürich. Dort studierte sie Recht und politische Wirtschaft und bekam ihren Doktor. 1892 war sie eine der Mitbegründer der Polnischen Kommunistischen Partei. Die Russische Revolution im Jahre 1905 überzeugte sie, dass der Beginn der Weltrevolution in Russland sei. Nach der Haft in Warschau, zog sie nach Berlin um zu lehren und zu schreiben. Dort gründete sie mit Karl Liebknecht an ihrer Seite den Spartakusbund. Sie wurde am 15. Januar 1919 in Berlin von Freikorpsstruppen ermordet.

Obwohl es Rosa Luxemburg in den letzten Tagen ihres Lebens sehr schlecht ging, verfolgte sie trotzdem noch das revolutionäre Geschehen. Sie wurde

allerdings gemeinsam mit Karl Liebknecht am 15. Januar 1919 in einer Wohnung in der Mannheimer Straße 27 festgenommen, verhört und schwer verletzt. Ihr Mord sollte jedoch spontan aussehen. Sie wurde bewusstlos geschlagen und später mit aufgesetzten Schläfenschuss ermordet. Ihre Leiche wurde in den Landwehrkanal geworfen. Ihr tragisches Lebensende sei jedoch kein Mord, sondern eine Hinrichtung im nationalen Interessen.

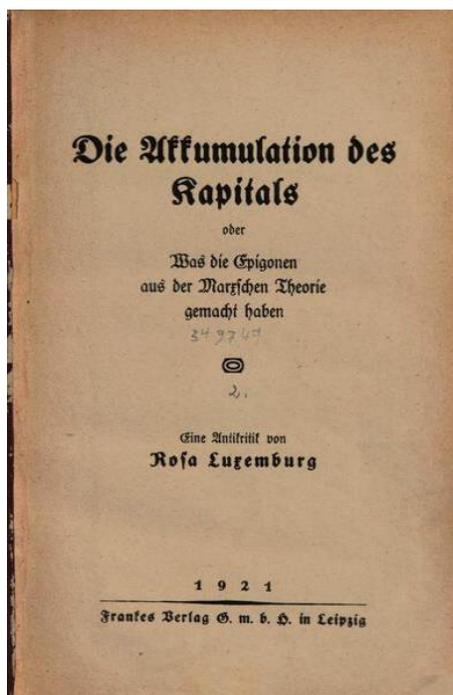
Sie vertrat überzeugt die Ideen des Marxismus, von Karl Marx und Friedrich Engels, der die Definition der Philosophie des Sozialen, Politischen und Ekonomischen ist. Als sie ihr Hauptwerk *Die Akkumulation des Kapitals (1913)* schrieb, entwickelte sie die Imperialismustheorie in der sie auf die Gefahr des Konkurrenzkampfes der vom Kapitalismus dominierten Nationen, der den Weltfrieden bedroht. Nur die Ausdehnung der Ökonomie in Gebiete die noch nicht vom Kapitalismus beeinflusst sind kann den Niedergang des Kapitalismus beeinflussen. Kapitalistische Verhältnisse können jedoch nur durch eine sozialistische Revolution beendet werden oder durch einen ökonomisch politischen Zusammenbruch.

In ihrem Buch *Gesammelte Schriften über die russische Revolution* schreibt sie vor allem über ihre persönlichen Erfahrungen mit der russischen Revolution. Sie reiste im Dezember 1905 nach Warschau unter dem Pseudonym „Anna Matschke“ um die russische Revolution 1905 zu unterstützen. Im März 1906 wurde sie verhaftet und weichte der Todesstrafe um ein Haar aus. Sie wurde dank einer hohen Kautionsfreigabe freigelassen und reiste daraufhin nach St. Petersburg um die russischen Revolutionäre zu treffen, darunter auch Lenin. Diese Erfahrungen verarbeitete sie als sie nach Deutschland zurückkehrte in ihrer Schrift *Massenstreik, Partei und Gewerkschaften*. Luxemburg schrieb auch einen Aufsatz zur russischen Revolution. Dort wurde Lenins Revolution begrüßt jedoch kritisierte sie die angewendete Strategie und versuchte auf die erbarmungslose Diktatur der Bolcheviki aufmerksam zu machen. Somit entstand auch ihr berühmter Satz: „Freiheit ist immer Freiheit des Andersdenkenden“ damit möchte sie aussagen, dass keine Regierung oder politische Bewegung behaupten kann ein fertiges Konzept zu haben, alles soll sich gemeinschaftlich entwickeln, und dies kann nur geschehen wenn auch die Meinung der anderen miteinbezogen wird. Nach der Abdankung des Zares Nikolaus II durch die Februarrevolution im Jahr 1917 verfasste sie den Artikel *Die Revolution in Russland*. Dabei befasste sie sich mit der Kraft des russischen Proletariats, sprich den Bolchewiki die aus den Sowjets, also den Arbeiterräten kommen. Dieses Proletariat soll den imperialistischen Krieg

beenden und somit die eigene Bourgeoisie bekämpfe, die den Krieg brauchen soll und fortsetzen wolle. Somit sollte Russland reif für die sozialistische Revolution sein.

Karalic Lejla

Quellen: Wikipedia, Deutschlandfunkkultur, Gesammelte Schriften über die Russische Revolution Britannica, wikiwand



# Alexandra Kollontai

## 1. Biografie



Alexandra Kollontai war eine russische Revolutionärin, Marxistin und Feministin, die am 31. März 1872 in Sankt Petersburg geboren wurde. Sie besuchte in ihrer Jugend ein Gymnasium in Sankt Petersburg und bekam privaten Literaturunterricht. 1893 heiratete sie ihren Cousin Wladimir und setzte ihren Sohn Mikhail Kollontai auf die Welt. Nur drei Jahre später verließ sie ihren Mann und ihren Sohn, um ein Studium in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Zürich zu absolvieren. In dieser Zeit beschäftigte sie sich mit dem Marxismus. Ihr Interesse wurde durch einen Besuch in einer Textilienfabrik geweckt. Sie sah die schlechten Arbeitsbedingungen und entschloss sich, eine Veränderung herbeizuführen. Sie wurde kurz darauf zu einer überzeugten Marxistin und trat der revolutionären Bewegung bei, als sie 1899 nach Russland zurückkehrte. Im Jahre 1905, setzte sie sich aktiv für die Frauenabteilungen

innerhalb der Kommunistischen Partei ein.

1908 wurde sie ins Exil nach Deutschland geschickt und als sie zurück in Russland war, trat sie im Jahre 1917 den Bolschewiki bei, da Lenin sich für ihre marxistischen Ideen begeisterte und sie darum bat politische Texte für die Bolschewiki zu verfassen. Sie wird daraufhin mit Hilfe von Lenin die erste Frau im revolutionären sowjetischen Kabinett und wurde die erste Sozialministerin der Welt. Noch im selben Jahr drohte ihr eine Verhaftung, weil sie sich kritisch gegenüber der Regierung geäußert hatte, denn sie hatte die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern gefordert und erläutert, dass dies durch den Sozialismus möglich wäre.

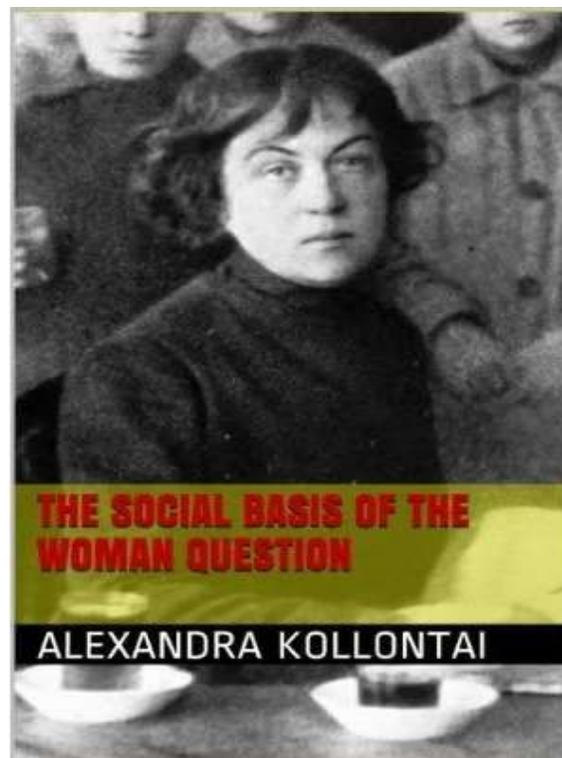
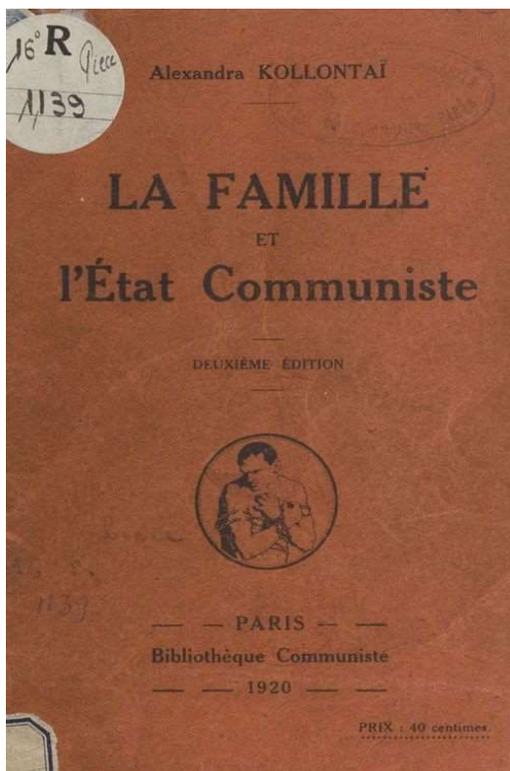
1918 gründete sie die Arbeiter-Opposition, die sich für die Rechte und Lebensbedingungen der Arbeiter einsetzten und somit eine Veränderung in diesem Bereich erzielen wollte. Sie heiratete noch im selben Jahr den Volkskommissaren Pavel Dybenko und veröffentlichte in den darauffolgenden Jahren Schriften über Familienpolitik, Kommunismus, Sexualmoral und Feminismus.

Sie kritisierte in einigen ihrer Schriften das Regime und wurde später um 1920 aus allen Ämtern entlassen, weil Lenin Kollontai für ihre Sexualmoral zu kritisieren begann. Von 1926 bis 1946 war sie als Diplomatin der Sowjetunion in Mexiko, Finnland und Schweden tätig.

Sie überlebte Stalins Säuberung und starb den 9. März 1952 in Moskau.

## 2. Werke

1909 publizierte sie ihr erstes Werk *Soziale Grundlage der Frauenfrage* mit der sie dazu auffordern wollte dass Frauen mehr Rechte bekommen und zudem die Unabhängigkeit von den Männern. Sie wollte zudem sexuelle Freiheit für Frauen, die durch die Gesellschaft unter Druck gesetzt wurden. Ihr zweites Werk *Die Familie und der kommunistische Staat* wurde 1922 veröffentlicht und behandelt die Themen des Kommunismus wie die Lage der Arbeiterklasse und deren Ungerechtigkeit und das Recht der Frauen am Kampf der Arbeiterklasse für eine bessere Gesellschaft teilzunehmen.



### 3.Thesen

Kollontai wollte durch ihre feministisch-marxistischen Ansichten eine neue Sexualmoral und eine Lockerung des Eherechts für herbeiführen.

Die moderne Frau sollte selbstständig und unabhängig leben und diszipliniert ihre Arbeit verrichten.

Die Heiratsverpflichtung sollte nicht mehr existieren und jede Frau sollte die freie Wahl haben ob sie heiratet oder nicht.

Außerdem sollten Frauen und Männer in der Gesellschaft gleichgestellt werden und somit die gleichen Rechte haben, und das sowohl im ökonomischen als auch im sozialen Bereich.

Falls in einer Ehe die Frau arbeiten oder reisen will sollte dies nicht mehr von ihrem Ehemann verweigert werden können. Die Frau sollte die Freiheit haben selbst zu bestimmen und Entscheidungen zu treffen. In der Ehe sollte die Frau nämlich nicht als Besitz angesehen werden und dem Mann sollte das Besitzrecht entzogen werden.

Häusliche Gewalt oder Gewalt im Allgemeinen gegen Frauen sollte nicht übersehen oder ignoriert und es sollte bestraft werden.

Kollontai forderte eine Schwangerschaftsunterstützung und den Mutterschutz für Frauen die einer Arbeit nachgehen. Sie sollten zudem auch eine gewisse Summe, erhalten um somit das Neugeborene anständig zu versorgen. Sie forderte zudem das Recht auf Abtreibung und wollte eine Volksküche für die Versorgung für Bedürftige in Hungersnot.

Sie forderte gynäkologische Untersuchungsstellen und mehr Verhütungsmöglichkeiten für Frauen.

Außerdem sollte die Sexualität als ein natürliches Bedürfnis von Frauen angesehen werden. Sie sollten nicht von der Gesellschaft dafür verurteilt werden und sollten Geschlechtsverkehr nicht nur als Mittel zur Fortpflanzung betrachten.

Männer und Frauen sollten ein Recht auf Bildung haben und sollten später auch arbeiten damit die Produktivität in der Sowjetunion steigt.

Es sollte eine Maximalarbeitszeit von acht Stunden eingeführt werden, damit die Arbeiter nicht überarbeitet sind.

Frauen sollten von der Haus-Sklaverei befreit werden und sollten eine Arbeit außerhalb ihres Hauses nachgehen können.

**„Nicht die sexuellen Beziehungen bestimmen das moralische Ansehen der Frau, sondern ihr Wert im Arbeitsleben, bei der gesellschaftlich-nützlichen Arbeit.“**

Quellen:

wikirouge.net

fes.de

fembio.org

demokratiezentrum.org

timenote.info

youtube: Vortrag Alexandra Kollontai

buch: Alexandra Kollontai-Writings from the struggle

# VIRGINIA WOOLF

## BIOGRAPHIE

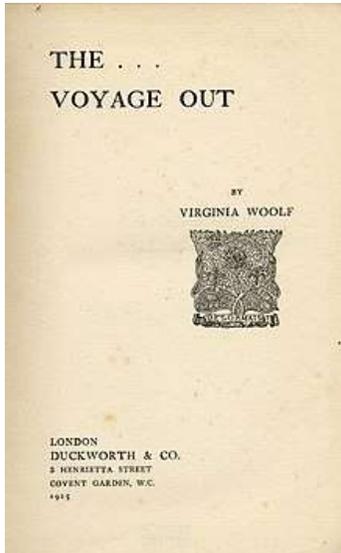


Virginia Woolf, née sous le nom d'Adeline Virginia Alexandra Stephen, est une autrice anglaise considérée comme la moderniste la plus importante du 19<sup>e</sup> siècle. Elle naît le 25 janvier 1882 à Kensington, Londres et meurt le 28 mars 1941 à Lewes après s'être noyée dans une rivière près de son domicile. Elle grandit dans une ambiance littéraire et artistique avec son père, un éditeur et sa mère qui était modèle pour peintres préraphaélites. Woolf reçoit son éducation à la maison à cause de la tradition victorienne qui ne lui permettait pas d'accéder à une éducation publique. Elle

développe dès le plus jeune âge un esprit littéraire et tient un journal quotidien couvrant les événements de sa famille. Cette jeune femme fait face à une enfance difficile à cause de la mort prématurée de sa mère et de sa demi-sœur, qui la fait sombrer dans la dépression. Plus tard, à l'âge de quinze ans, elle rejoint la faculté pour filles de « Kings College » à Londres, y étudie l'histoire, le grec ancien, le latin et l'allemand, et développe un militantisme concernant l'éducation et le droit des femmes. En 1905, après la mort de son père elle sombre de nouveau dans la dépression et tente de se suicider. Plus tard, Virginia et ses frères et sœurs décident de s'installer à Bloomsbury où elle rencontre un groupe de jeunes intellectuels.



## LES DEBUTS COMME ROMANCIERE



Le premier roman de Virginia Woolf s'appelle « The Voyage Out » (« La Traversée des Apparences »). Celui-ci paraît en 1915 grâce à la maison d'édition « Gerald Duckworth and Company », la maison d'édition de son demi-frère.

Tous ses romans suivants sont publiés par la maison d'édition « Hogarth Press », qu'elle fonde en 1917 avec son mari Leonard Woolf.

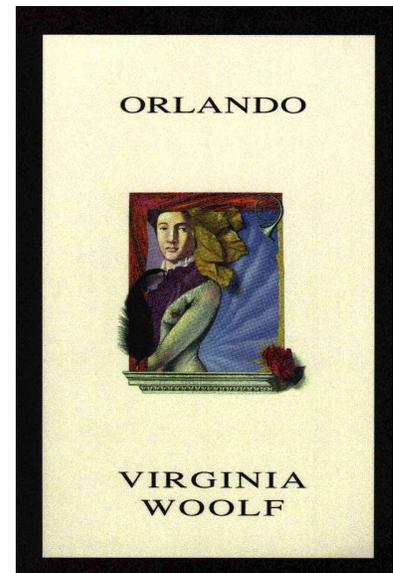
Des œuvres comme « Night and Day » (« Nuit et Jour »), « Kew Gardens », « Jacob's Room » (« La Chambre de Jacob ») et d'autres y sont publiés.

En 1922 Woolf entame une relation avec la poétesse Vita Sackville-West. Cette amante aura une énorme influence sur elle et son œuvre.

Le roman « Orlando » s'inspire totalement, de Vita, mais se présente sous forme de biographie d'un homme traversant des siècles changeant plusieurs fois de sexe, ce qui pour l'époque est plutôt sensationnel.

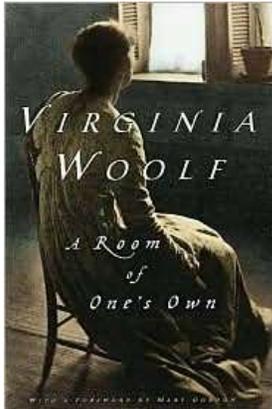
Les œuvres de Virginia Woolf ont comme sujet le rôle de la classe sociale dans la société de l'époque, la guerre et son choc émotionnel sur les soldats, comme le documente « Mrs Dalloway », l'un de ses romans phares.

Elle est aussi autrice de pièces, l'une d'entre-elles étant « Freshwater », qui apparaît en 1923 et s'inspire de la vie de sa grande -tante, Julia Margaret Cameron.



Virginia Woolf, laisse derrière elle un grand nombre de textes inédits qui continuent d'être publiés à l'heure actuelle.

## « A ROOM OF ONE'S OWN » - ESSAI FEMINISTE



A Room of One's Own est une œuvre rédigée en discours direct tout au long de six chapitres. Woolf, à travers ce livre, a essayé de s'adresser au lecteur en notant tout ce qui lui passe par la tête.

Elle essaie de défendre un sujet contreversé en usant de l'ironie et insiste sur le fait de laisser à chacun le soin de se faire sa propre opinion.

Dans cette œuvre, elle se penche sur des facteurs qui ont empêché les femmes d'avancer dans la société en leur interdisant l'accès à une vraie éducation qui aurait pu leur permettre de développer leurs talents littéraires. Cet ouvrage a une place importante dans l'histoire du féminisme, puisqu'il décrit les conditions matérielles limitant l'accès des femmes à l'écriture, leur difficulté à voyager et à s'ouvrir l'esprit. Elle évoque aussi les contraintes liées au mariage. La femme doit s'occuper du ménage, des enfants et de la nourriture et n'a aucun temps libre pour se consacrer à l'écriture. De plus Woolf fait allusion au fait que la société de l'époque ne permettait pas aux femmes d'exprimer leur esprit littéraire, puisque les hommes les décourageaient en rappelant aux femmes que leur rôle était d'être « entretenues par l'homme »

### « A WOMAN MUST HAVE MONEY AND A ROOM OF HER OWN IF SHE IS TO WRITE FICTION »

Pour Virginia Woolf, 2 éléments sont indispensables pour permettre à la femme d'écrire : 1. Disposer d'une somme suffisante pour lui permettre de vivre :

Ceci nous rappelle que les femmes ne pouvaient pas posséder l'argent qu'elles gagnaient et la plupart d'entre-elles étaient des femmes au foyer et donc ne travaillaient pas.

2. Avoir une chambre à soi qu'on peut fermer à clé :

Pour ne pas être dérangé, ce qui permettra de développer un esprit créatif. A travers cette thèse, elle interroge la nécessité d'un espace personnel. Pour elle, l'espace est au cœur des processus psychiques.

Cependant, elle avance que même si les femmes surmontent tous ces obstacles, elles feraient quand même encore face à la critique au nom des « valeurs masculines ». Virginia Woolf, à travers cette œuvre, veut démontrer la réelle capacité de la femme. Avec une somme de 500 livres et une chambre à soi, la femme pourrait prouver ses talents.

SOURCES [Une chambre à soi — Wikipédia \(wikipedia.org\)](#)

[Virginia Woolf : biographie, bibliographie | fnac](#)

[Virginia Woolf : biographie courte, dates, citations \(linternaute.fr\)](#)

CHIRINE OHINCHE

# Käte Hamburger



Käte Hamburger, die Tochter eines Bankiers, wurde am 21. September 1896 in Hamburg geboren und verstarb am 8. April 1992 in Stuttgart. Sie war eine deutsche Philosophin, Germanistin, Logikerin und Literaturwissenschaftlerin. Zudem war sie eine sehr begabte und gut angesehene Professorin an der Universität Stuttgart. Hamburger studierte Philosophie, Literaturgeschichte und Geschichte in München. Käte hatte ein recht schwieriges und kompliziertes Leben, denn sie war eine Frau und dazu noch eine Jüdin, was zur

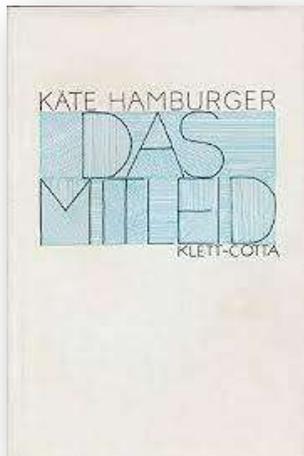
doppelten Diskriminierung führte. Als sich der zweite Weltkrieg ankündigte wurde sie aus ihrem Heimatland vertrieben.

Die Judenverfolgung der Nationalsozialisten machte ihr sehr zu schaffen. Sie fand Zuflucht in Frankreich, später in Schweden, wo sie sich weiterbildete. Dort übte sie sich als Sprachlehrerin, Journalistin und Schriftstellerin.

Im Jahre 1956 kam sie aus dem Exil zurück nach Deutschland. In Zusammenarbeit mit Eberhard Lämmert und Franz Karl Stazer hat sie dann eine methodische und analytische Neuorientierung der Germanistik der Nachkriegszeit verfasst.

Frauen wurden als schwach empfunden und niemand glaubte daran, dass sie Schriftstellerinnen werden könnten. Doch Käte bewies das Gegenteil. Ihre bekanntesten Werke sind „*Die Logik der Dichtung*“ und „*Das Phänomen des Mitleids*“. Nachdem sie „*Das Phänomen des Mitleids*“ vollendet hatte, wurde sie in eine psychiatrische Anstalt gebracht, da sich niemand mehr um sie kümmern konnte und wo sie letztendlich auch verstarb.

Sie schrieb viele verschiedene Werke wie zum Beispiel „Wahrheit und ästhetische Wahrheit“, „Heine und das Judentum“ und „Thomas Mann und die Romantik: Eine problemgeschichtliche Studie“. Zu ihren Lebzeiten wurde sie mehrfach ausgezeichnet wie mit dem Großen Bundesverdienstkreuz (1966), der Ehrenpromotion der Universität Siegen (1980), der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg (1984) oder dem Schiller-Gedächtnispreises (1989) und wieder Anerkennungen und Erfolge.



## 1. Die Phänomenologie des Mitleids

Käte Hamburger definiert das Mitleid als „Form der Überzeugung, dass ein Anderer Schmerzen hat“. Diese These führt also auf eine Mischung der gefühlsmoralischen Verhaltensweise zurück. Das Mitleid ist also ein angeborener Widerwille, seinen Mitmenschen leiden zu sehen. Laut der Philosophin soll der Unterschied zwischen sich selbst und einem Anderen aufgehoben werden. Dies bedeutet, dass der Bezug auf das Leiden des Anderen keine Teilhabe, sondern nur eine Teilnahme ist. Wir können das Leiden des Anderen also nur in einem distanzierten Modus wahrnehmen. Ein Beispiel, welches Käte Hamburger gibt, ist, dass der Zahnschmerz der Mitmenschen nicht gefühlt werden kann, doch können uns dessen Schmerzen schmerzen. Hamburger sieht

das Mitleid auch nicht als eine Charaktereigenschaft, sondern nur als Gefühl, welches jeder Mensch empfinden kann.

Das Mitleid existiert laut Hamburger unter mehreren Formen:

### Mitleid als Furcht

Diese Art von Mitleid ist die Furcht, dass etwas Schlechtes, das einem Anderen passiert, uns selbst trifft. Sobald die Tragödie des Anderen vorbei ist, bemitleiden wir diesen Menschen nicht mehr. Doch die Furcht wird nie verschwinden und wir werden tief in unserem Innern immer daran denken.

### Mitleid als Vergnügen

Das Mitleid als Vergnügen ist die egoistischste Form des Mitleides. Wir sind glücklich darüber, dass ein Anderer Leid verspürt und nicht wir. In diesem Moment denken wir nur an unser Wohl. Obwohl wir mitleiden, steckt tief in uns eine Freude, denn uns ist nichts geschehen.

### Mitleid der Selbstliebe

Diese Form von Mitleid versichert und Hilfe, die wir einer Person gewährleistet haben, zurückzubekommen, falls wir sie brauchen. Diese Art von Mitleid ist eine verlangte Versicherung für den Menschen.

### Mitleid als Leiden

Wir bemitleiden einen anderen Menschen so sehr, dass wir sein Leid schon als unser eigenes sehen und wir ehrlich mit dem Anderen leiden, obwohl sein Problem uns nicht betrifft. Wir fühlen den gleichen Schmerz und zerbrechen psychisch. Die meisten Menschen wollen übrigens nicht bemitleidet werden. Sie sehen das Mitleid als Verletzung der Persönlichkeit, denn sie bekommen das Gefühl der Verachtung. Sie wollen nicht von Anderen als schwach oder gar demoralisiert angesehen werden. Denn Menschen, die bemitleidet werden, überstehen meistens dann eine schwere Phase in ihrem Leben und wollen diese alleine, ohne Hilfe, überstehen.

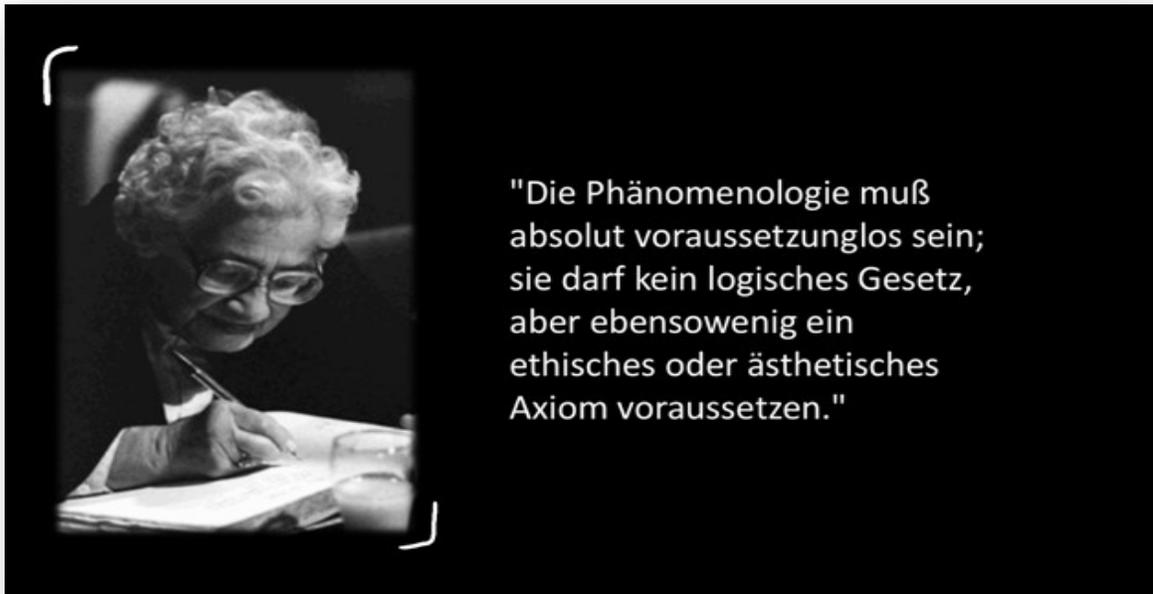
## 2. Die Theorie des epischen Präteritums

Im Buch „Die Logik der Dichtung“ hat Hamburger die Theorie des epischen Präteritums entwickelt. Dieses Buch zeigt, dass die Literaturwissenschaft zu einer grammatischen und sprachtheoretischen Exaktheit gelangen kann.



Anhand der Theorie des epischen Präteritums wollte die Philosophin beweisen, dass die Kriterien zur Fiktionalität eines Textes aus seiner eigenen Logik hergeleitet werden können. Hamburger erklärt diese Theorie mit dem Beispielsatz „Aber am Vormittag hatte sie den Baum zu putzen. Morgen war Weihnachten“. Auf den ersten Blick ergibt der Satz keinen Sinn. Doch er handelt nicht um ein Geschehen aus der Vergangenheit, sondern erlaubt, sich eine eigene Bedeutung und Form durch Literatur zu schaffen. In einem fiktionalen Text, auf Basis von Fantasien, wird die Gegenwart in Form der Vergangenheit erzählt und somit ist ein solcher Satz erlaubt und ergibt Sinn. Denn das

ganze Zeitgefüge wird verschoben. Das erzählte Geschehen entfaltet sich als ein gegenwärtiges. Das Präteritum muss nicht immer Informationen über die Zeit vermitteln, sondern kann auch die Sprechhandlung des Erzählers vorstellen. Die Fiktion ist nicht von einer Zeit bestimmt.



## Quellen

<https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/kaete-hamburger/>

<https://www.diaphanes.net/titel/wie-fern-darf-der-naechste-sein-5566>

[https://www.klett-cotta.de/buch/Philosophie/Das\\_Mitleid/4864](https://www.klett-cotta.de/buch/Philosophie/Das_Mitleid/4864)

<http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/dissts/Siegen/Vasic2001.pdf>

<https://literaturkritik.de/id/8399>

<https://literaturkritik.de/id/8399>

[https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4te\\_Hamburger](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4te_Hamburger)

<https://www.jstor.org/stable/43027903>

Huremovic Mina

# Ayn Rand

## 1. Biographie

Ayn Rand, de son nom de naissance Alissa Zinovievna Rosenbaum est née le 2 février 1905 à Saint-Pétersbourg en Russie, possède la nationalité américaine et est aussi juive. Elle est morte le 6 mars 1982 à New York. C'est une philosophe, scénariste et romancière.

En octobre 1917, lorsque les Bolcheviks prennent le pouvoir et que la pharmacie de son père est confisquée par le gouvernement, sa famille prend la fuite, d'abord pour l'Ukraine puis pour la Crimée.

En 1922, la famille retourne à Saint-Pétersbourg, devenue Petrograd. Entre 1921 et 1924, elle étudie l'histoire et la philosophie à l'Université de Petrograd et intègre l'Institut d'État des Arts cinématographiques en 1924.

Quelques années plus tard, elle part pour les États-Unis où elle réside pour le reste de sa vie. Elle se marie avec l'acteur Frank O'Connor en 1929, et en 1931 elle est naturalisée américaine et change son nom pour « Ayn Rand ».



## 2. Une philosophie objectiviste

Ayn Rand développe une philosophie objectiviste qui couvre les domaines de l'épistémologie, de la métaphysique, de l'éthique, de la politique et de l'esthétique. Sa philosophie de l'objectivisme comporte plusieurs idées :

➤ Sur la réalité :

Ayn Rand affirme que la réalité existe et que nous devons chercher à la connaître et apprendre à agir avec succès dans celle-ci.

Elle affirme que les faits ne peuvent pas être changés, et existent indépendamment de toute conscience.

Pour Ayn Rand, il ne faut pas essayer de changer la réalité ou essayer d'y échapper. Au contraire, il faut l'affronter.

Accepter l'existence signifie rejeter toute notion de surnaturel et de mystique, et cela inclut Dieu.

➤ Sur la raison :

Dans sa philosophie, Rand conseille de faire face aux faits à tout moment, peu importe si la conclusion est agréable ou désagréable.

L'épistémologie a comme but d'apprendre à raisonner, mais comme le raisonnement ne s'effectue pas automatiquement, il faut activer par soi-même son esprit et le pousser à comprendre les choses qui nous entourent.

Nous devons prendre comme guide que notre raison et rejeter toute forme d'autorisme.

➤ Sur les intérêts personnels :

Pour Rand, le but de la moralité est de nous enseigner ce qui est dans notre intérêt personnel et ce qui produit la joie.

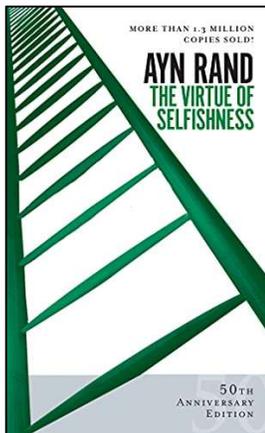
Elle affirme que nos sens ne nous disent pas ce qui est bon ou mauvais pour nous.

➤ Sur le capitalisme :

Le système social idéal pour Ayn Rand est le capitalisme du « laissez-faire », car il soutient les droits individuels. Il faut une séparation totale de l'État et de l'économie pour les mêmes raisons qui justifient la séparation de l'État et l'Église.

Un individu qui fait face à la réalité et qui fait de sa vie son but le plus important, veut être libre et exige la liberté d'opinion et la liberté de poursuivre son propre bonheur.

### 3. « The Virtue of Selfishness »



Dans le principal essai du livre « The Objectivist Ethics » Ayn Rand pose la question : Pourquoi l'homme a-t-il besoin de moralité ? Sa réponse à cette question aboutit d'une nouvelle idée de moralité, basé sur l'intérêt personnel qui vise le bonheur de chaque personne.

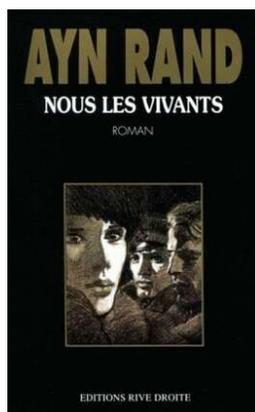
***“The man who does not value himself,  
cannot value anything or anyone.” —***  
*Ayn Rand, The Virtue of Selfishness*

Publié en 1964, l'essai *The Virtue of Selfishness* regroupe des textes issus de conférences. Ayn Rand a écrit des thèses poussant les gens à être égoïstes. L'égoïsme dans sa philosophie signifie :

- Suivre la raison et non des caprices ou la foi
- Travailler dur afin d'avoir un but dans la vie et être productif
- Avoir de l'estime pour soi
- Avoir comme objectif principal de poursuivre son bonheur
- Prospérer en traitant les autres comme des individus tout en échangeant des valeurs

### 4. Œuvres principales

Ayn Rand a aussi publié des livres de fiction tels que « Nous les vivants », son premier roman publié en 1936 qui va contre le communisme et décrit la vie en Russie après la révolution en 1917, ou encore « La Grève », publié en 1957, qui est son roman le plus célèbre et envisage ce que deviendrait le monde si les « homes de l'esprit » (ceux qui permettent au monde d'avancer) se retireraient.



Sources : wikiberal.org, newyorker.com, babelio.com, aynrand.org, goodreads.com, booknode.com



## HANNAH ARENDT

### 1) Leben und Werk

Hannah Arendt wurde 1906 in Linden geboren und wuchs in Königsberg (Ostpreußen) auf. In den Kreisen Königsbergs, in denen sie aufwuchs, war die Mädchenbildung selbstverständlich. Obwohl sie die Tochter sekularer jüdischer Eltern war, verstand sie sich immer als Jüdin. Bereits im Alter von 14 Jahren las sie Kants Kritik der reinen Vernunft. Nach ihrem Abitur studierte sie an der Universität Marburg Philosophie bei Martin Heidegger.

Letzte Jahre:

In ihrem Spätwerk debattiert sie noch einmal das politische Denken Platons, den sie kritisch betrachtet. Sie befasst sich außerdem mit Goethe, Dostojewsky und Kafka. 1974 bekam sie einen ersten Herzinfarkt und am 4. Dezember 1975 erlitt sie einen zweiten, diesmal tödlichen Herzinfarkt in ihrem Arbeitszimmer. Die Aschen der Philosophin wurden neben denen ihres Mannes Heinrich Büchner auf dem Friedhof des Barcollege begraben.

Andere bekannte Titel Hannah Arendts sind: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Denken, Wollen, Urteilen,...

## 2) Der Liebesbegriff bei Augustin

Ihr erstes Buch trägt den Titel „Der Liebesbegriff bei Augustin“. Hannah Arendt unterscheidet in ihrer Dissertation drei Arten von Liebe, unter anderem amor, die auf Begehren beruhende weltliche Liebe, die dauernd Befriedigung sucht, caritas, die nach der Liebe Gottes strebt, die also aus der Weltlichkeit heraus, die Gott strebt und den paradiesischen Frieden ersehnt. Deshalb ist diese Liebe der Welt und dem Menschen nicht mehr zugewandt. Dilektio, die Liebe zum Nächsten, hierbei handelt es sich um eine nicht-begehrende Zuneigung zum anderen Menschen, die im Grunde die Gottesliebe schon vorwegnimmt und somit einen gottgefälligen Standpunkt in der Welt ermöglicht.

Nach der Machtübernahme der Nazis 1933 immigrierte sie zunächst nach Frankreich. 1937 wurde ihr die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Im Mai 1941 immigrierte Arendt in die USA, nach New York, wo sie auch gelehrt hat

## 3) Die Banalität des Bösen

1961 nahm Hannah Arendt für das Magazin „The New Yorker“ am Eichmann Prozess teil. Adolf Eichmann war ein deutscher SS-Obersturmbandführer. Er leitete die zentrale Dienststelle des Reichssicherheitshauptamtes und organisierte somit die Verfolgung, Vertreibung und Deportation der europäischen Juden während des Zweiten Weltkriegs. Nach dem Ende des Krieges gelang Eichmann die Flucht nach Argentinien, wo er im Mai 1960 von den israelischen Agenten des Mossad entführt und nach Israel gebracht wurde, um den Prozess zu machen. Er wurde zum Tode verurteilt und am 1. Juli 1962 hingerichtet.

Hannah Arendt berichtet in den fünf Artikeln des New Yorker, die später als Buch veröffentlicht wurden, dass sie Eichmann eigentlich als „normalen Menschen“ während des Prozesses wahrgenommen habe. Er sei darüber hinaus nicht übermäßig antisemitisch gewesen. Im Grunde genommen sei er psychisch normal, auf jeden Fall kein „Dämon“ oder „Ungeheuer“, und habe, seinen Ausführungen nach, eben nur seine Pflicht als deutscher Beamter erfüllt. Er habe dementsprechend nicht nur Befehlen gehorcht, sondern auch dem „Gesetz“.

***„Niemand hat das Recht zu gehorchen.“***

Eichmann meint damit wohl, die Nürnberger Rassengesetze und auch die Beschlüsse der Wannsee-Konferenz. Auf jeden Fall habe er als deutscher Beamter und Mitglied der SS einen Eid auf den Führer geleistet, und somit dem Führerwillen entsprochen. In seinem Sinne war er „bar jeder Schuld“.

Arendts Schrift enthält zwei kontroverse Begriffe. Erstens: das Wort „banal“ hat eigentlich in manchen Sprachen einen diminutiven Beiklang. Dies kann dann mit dem Wort „Bösen“ falsch interpretiert werden, in dem Sinne, dass der Horror und die Unmenschlichkeiten des Holocausts kleingeredet werden könnten. Nach Arendt wäre Eichmann demgemäß nur ein typischer Vertreter des gewöhnlichen Beamten, ohne jegliche eigene Entscheidungskompetenz. Dies beteuert Eichmann, der anwesend war bei der Wannsee-Konferenz, auch immer wieder. Allerdings macht Arendt immer wieder darauf aufmerksam, dass Eichmann als menschliches Wesen ja Willensfreiheit besaß und sich deshalb aus moralischen- oder auch aus Gewissensgründen anders hätte entscheiden können. Betont werden muss aber auch, dass Hannah Arendt Eichmann nicht entlasten will, denn sie begrüßt das Todesurteil. Außerdem weist sie darauf hin, dass die Sprache der Nazis darauf ausgelegt war, den Juden ihre menschliche Bestimmtheit abzuerkennen, indem sie sie als Untermenschen bezeichnet haben. Diese Depersonalisierung machte es den Tätern einfacher, sich ihrer Gewissensreste zu entledigen.

Im Rahmen dieser Kontroverse kritisiert Hannah Arendt auch die Rolle verschiedener Repräsentanten jüdischer Organisationen während des Holocausts. In der Tat „beschäftigten“ die Nazis, respektive die SS verschiedene Juden bei der Ausübung des Massenmords an anderen Juden. Es gab zum Beispiel jüdische Polizisten im Warschauer Ghetto, außerdem mussten die Judenräte die jüdische Bevölkerung ihres Ortes zählen, Wohnungen räumen lassen, Zwangsarbeiter zur Verfügung stellen, Wertsachen konfiszieren, und Tribute sammeln. Dies führte in den jüdischen Gemeinden zu heftiger Kritik.



*Quellen:*

-Wikipedia

-Hannah Arendt Totalitarianism Book

Schwirtz Hannah 2A

# Simone de Beauvoir

## 1. Biographie



Simone-Lucie-Ernestine-Marie Bertrand de Beauvoir est née le 9 janvier 1908 à Paris et y est morte le 14 octobre 1986. Elle était une écrivaine, philosophe, romancière, mémorialiste et essayiste française. Elle est jusqu' à aujourd'hui considérée comme une théoricienne majeure du féminisme.

Simone de Beauvoir naît fille d'un avocat (et comédien amateur) et d'une bourgeoise verdunoise. Elle fréquente le Cours Desir ou l'École de l'Abbaye, une école privée catholique parisienne qui accueille des filles de la haute bourgeoisie parisienne. A l'époque, la société considérait comme incongru pour une fille de faire des études poussées, mais son père, qui avait une passion pour le théâtre veut que ses filles deviennent écrivaines pour sortir la famille de la pauvreté.

Elle fait son baccalauréat en 1925 et continue vers une licence classique pour satisfaire les attentes de ses parents, malgré son intérêt pour la philosophie. Simone de Beauvoir fait des études supérieures en mathématiques à l'Institut catholique de Paris et à la Sainte-Marie de Neuilly en lettres.

Simone de Beauvoir obtient ses certificats de mathématiques générales, de littérature et de latin pendant sa première année d'université et en 1927, après sa deuxième année, son certificat de philosophie générale. En 1928 elle obtient sa licence de lettres mention philosophie et ses certificats d'éthique et de psychologie.

A la faculté des lettres de l'université de Paris, elle rencontre Jean-Paul Sartre avec qui elle va former une relation amoureuse qui semble être libre et égalitaire. Beauvoir devient l'« amour nécessaire » de Sartre, par rapport aux « amours contingentes ».

Elle est reçue au concours d'agrégation de philosophie en 1929 et devient professeure de philosophie. Accusée, avec Sartre d'abus sexuels sur des élèves mineures, elle est suspendu en 1939, pour ensuite être exclue de l'Education Nationale pour avoir entretenu une relation avec une élève mineure, et ce malgré ses dénégations.

Dans son livre « L'invitée », elle décrit, à travers des caractères fictionnels, la relation entre elle-même, Sartre et Olga Kosakiewicz, une mineure polonaise.

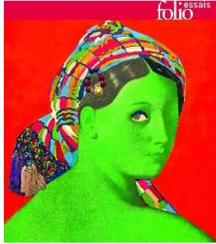
Après la guerre, elle fonde la revue des « Temps modernes », avec Sartre et d'autres collègues intellectuels de la gauche. Leur but est de faire connaître l'existentialisme, l'idée que l'homme est libre et responsable de son existence.

Elle entretient aussi pendant 15 ans une relation amoureuse avec l'écrivain américain Nelson Algren.

Beauvoir meurt en 1986 et est inhumée au cimetière de Montparnasse.

## 2. Œuvre

Simone de Beauvoir  
**Le deuxième  
sexe, I**



Simone de Beauvoir écrit aussi quelques romans et essais sur le communisme, l'athéisme et l'existentialisme et se consacre à son travail d'écrivaine.

En 1949, elle publie « Le Deuxième Sexe » un essai si populaire et polémique que le Vatican exprime sa désapprobation. Le livre est traduit dans plusieurs langues et la version anglaise se vend à million d'exemplaires aux Etats-Unis, inspirant les théoriciennes du Women's Liberation Movement.

En 1954, elle reçoit le prix Goncourt pour « Les Mandarins » un roman le temps de l'après-guerre. En 1958 elle commence à écrire son autobiographie. En 1964 elle publie « Une mort très douce » où elle parle de la mort de sa mère.

En 1977 elle aide à créer la revue « Questions féministes ». En 1981 elle devient directrice pour la revue « Nouvelles Questions féministes » et elle le restera jusqu'à sa mort.

### Le Deuxième Sexe

Le Deuxième Sexe est un essai publié en deux tomes : Tome 1 : Les Faits et les Mythes et Tome 2 : L'expérience vécue.

**« Toute l'histoire des femmes a été faite par les hommes »**

Dans le Tome 1, Beauvoir constate que l'homme est vu comme absolu, la femme définie par rapport à l'homme. La femme est « l'autre », anormale, l'homme est la norme. Elle note aussi que la norme pour les femmes est de vivre parmi les hommes, elles n'essayent pas de se distancier de leurs oppresseurs comme le font d'autres groupes opprimés. Les femmes sont dépendantes des hommes, alors elle se demande « Comment retrouver l'indépendance au sein de la dépendance ? ». Elle constate que la grossesse fait que la femme devient, d'une certaine manière, attachée à son corps, ce qui permet aux hommes de la dominer. Elle pense que les effets de la grossesse, comme la moindre force physique des femmes, ne devraient pas être un handicap, si la société s'en assurait. Malheureusement ce n'est pas encore le cas. Elle analyse le rôle de la femme, son oppression au cours de l'histoire. Entre autres, elle reproche au Christianisme d'être un instrument de l'oppression féminine. Elle remarque que « Toute l'histoire des femmes a été faite par les hommes ». Enfin, elle critique le mythe de l'éternel féminin créé par l'aliénation de la femme. Le mythe de l'éternel féminin consiste dans le dégoût de son corps et de ses menstrues, une obsession avec la virginité, la pureté, rendant même le corps féminin abstrait en faisant de la femme une sorte de sainte chrétienne. Elle remarque que la femme est infériorisée lors des rapports sexuels. Elle constate aussi que l'homme a besoin du regard de la femme pour affirmer son importance.

## « On ne naît pas femme : on le devient »

Le Tome 2 dit qu'« On ne naît pas femme : on le devient ». La société nous apprend l'idée de la féminité (et de la masculinité) dès notre enfance, alors on commence à adopter ces idées de féminité. Les femmes conforment souvent aux stéréotypes féminins, non pas parce que c'est dans leur nature, mais parce que la société leur a appris à se voir et à se comporter de cette manière. Elles apprennent que la société considère les hommes comme « plus », alors elles commencent à se considérer elles-mêmes comme « moins ». La société et la religion leur apprennent la soumission, la honte, la passivité, la notion de la pureté. Beauvoir critique aussi la monogamie et le mariage, établissant que l'institution du mariage opprime les femmes, mais aussi les hommes. Elle dit que le mariage a une signification complètement différente pour les hommes que pour les femmes, le mariage à un homme étant un des seuls objectifs dans la vie de la plupart des femmes et les rendant dépendantes des hommes. Le sexe a similairement aussi une autre signification pour les femmes, étant, au moins au début, pas agréable, même douloureux. La philosophe est aussi en faveur de l'avortement, réfutant l'idée catholique que l'avortement est un meurtre et elle remarque que les hommes sont contre l'avortement jusqu'à ce qu'ils veulent eux-mêmes que leurs femmes avortent. Elle note aussi que l'avortement et la contraception révèlent aussi souvent les inégalités des classes sociales, étant plus facilement accessibles aux personnes aisées. Elle demande donc la légalisation de l'avortement. Ensuite, elle parle de la grossesse, la décrit d'une manière plutôt négative. Elle nie l'existence d'un instinct maternel, dénonce l'inauthenticité de l'amour maternel, car la mère veut souvent dominer l'enfant. Si l'enfant est une fille, la peur d'être remplacée par sa fille s'ajoute. Beauvoir veut montrer que la maternité n'est pas désirée par toutes les femmes. Elle parle aussi de l'objectification des prostituées, qui servent à préserver la chasteté des femmes de leurs clients et des hétaires qui sont économiquement plus autonomes, mais toujours dépendantes des hommes. Elle aborde le vieillissement des femmes : la femme perd sa raison d'être dans la société patriarcale : sa jeunesse, donc sa fertilité et sa beauté. L'auteure analyse ensuite les raisons qui empêchent les femmes de se rebeller : leur résignation et la non-existence de la solidarité entre les femmes. De plus, elles ne sont pas instruites proprement, ce qu'elles compensent avec une admiration pour les hommes. Elle identifie encore trois types d'attitudes adoptées par les femmes pour fuir leur liberté : l'attitude de la narcissiste, l'attitude de l'amoureuse et l'attitude de la mystique. De Beauvoir conclut qu'il y a encore beaucoup à faire pour que la femme soit libre. La femme n'est pas encore considérée comme semblable à l'homme. Pour que ceci soit le cas la société doit décider de changer collectivement. Elle dit que les femmes doivent se débarrasser de leur position passive dans la société et de la notion qu'elles doivent être semblables aux hommes.

**Sources :**

« Le Deuxième Sexe » Tomes 1 et 2 de Simone de Beauvoir

Wikipedia - Simone de Beauvoir (français) :

[https://fr.wikipedia.org/wiki/Simone\\_de\\_Beauvoir](https://fr.wikipedia.org/wiki/Simone_de_Beauvoir)

Wikipedia - Le Deuxième Sexe (français)

[https://fr.wikipedia.org/wiki/Le\\_Deuxi%C3%A8me\\_Sexe](https://fr.wikipedia.org/wiki/Le_Deuxi%C3%A8me_Sexe)

Wikipedia - The Second Sex (anglais) :

[https://en.wikipedia.org/wiki/The\\_Second\\_Sex](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Second_Sex)

Britannica - Simone de Beauvoir (anglais) :

<https://www.britannica.com/biography/Simone-de-Beauvoir>

« The Philosophy Book - Big Ideas Simply Explained »

pages 276, 277

Julie Wallenborn

## SIMONE WEIL



### Kurze Biographie:

Nationalität: Französisch

Beruf: Philosophin, Dozentin und Lehrerin

3. Februar 1909 (Paris) - 24. August 1943 † (Ashford)

Weil hat kein Werk publiziert, doch haben ihre neunzehn Notizhefte aus ihrem Nachlass, die sogenannten Cahiers, unter dem Titel „Schwerkraft und Gnade“ sie weltberühmt gemacht.

### Vorgeschichte/Entstehen ihrer Grundgedanken

Hitler ist noch nicht an der Macht, als Simone Weil 1932 durch Deutschland reist und eine Vorausahnung von dem gewinnt, was kommen wird. Laut dem Philosophen und Schriftsteller Wolfram Eilenberger habe Weil genau in der Zeit als eine heftige Spannung zwischen Individuum und Gesellschaft bestand, ihre Hauptgedanken entwickelt.

Die engagierte Philosophin hat dann die Gräueltaten des Spanischen Bürgerkriegs miterlebt.

### Der Hauptgedanke Weils: Als Individuum im Malstrom des Kollektivs

Zu Weils Zeit gibt es viele lebensbedrohende Probleme in der Gesellschaft. So herrscht in Italien ein starker Faschismus, die Sowjetunion leidet unter dem Stalinismus und Deutschland ist vom Nationalsozialismus bedroht. All diese gefährlichen und der Gesellschaft schadenden Strömungen kritisiert und lehnt Weil ab. Sie hat schon früh erkannt, dass der Stalinismus sehr starke Ähnlichkeiten mit dem aufkommenden Nationalsozialismus hat. Dies belegt sie damit, dass beide als Ziel die vollkommene Unterdrückung des Individuums haben. Die junge, gewerkschaftsaktive und links geprägte Philosophin fragt sich nun, wie das Individuum in diesen „Malstrom der Kollektivität“ noch überhaupt seine Stimme, sein Leben wie auch seine Autonomie, finden könne.

## Selbstversuch als Fabrikarbeiterin

Diese tiefwirkende Empathie, wie auch das Verständnis des Leidens anderer, ist auf die Vergangenheit Weils wie auch auf ihre Wurzeln zurückzuführen. Aufgewachsen ist sie nämlich in einer großbürgerlichen jüdischen Familie und hat sich schon von klein auf, als Privilegierte, mit diesen Aspekten auseinandergesetzt.

Die Philosophin hat sich in ihrem Leben durchgehend sozial engagiert. Um 1934 beschließt Weil, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen kennenzulernen. Sie arbeitet zunächst in der Elektroindustrie und anschließend in der Metallverarbeitung, sowie in einer Autofabrik. Um ihre Erlebnisse und ihren Zustand zu beschreiben, spricht sie von „extremer körperlicher Entkräftung“ und „geistiger Tötung“. Die Menschen würden in der Fabrik „derart instrumentalisiert, dass sie selbst eigentlich nur noch in der Weise toter Gegenstände existierten“.

## Versöhnung von Hand- und Kopfarbeit

Aus ihren Erfahrungen als Fabrikarbeiterin zieht Weil zwei Konsequenzen. Zum einen hält die politische Denkerin fest, dass die Qual entfremdeter Arbeit nur dann ein Ende finden wird, wenn die Produktionsmittel in den Besitz der Arbeiterklasse kommen. Auch unterstützt sie die Vorstellung, dass die Arbeit nur dann kein Akt der Unterdrückung mehr sein wird, wenn sie neu gedacht und organisiert sein wird.

Simone Weil gehört zu jenen, die die Trennung von Hand- und Kopfarbeit verwerfen. Dies bestätigt sich durch Weils Behauptung: „Das Verstehen, wie die Dinge gemacht werden, so dass Denken und Handeln zusammenkommen“.



## Weils Kriegserfahrung und der Glaube an Hoffnung

Um 1936 begibt die junge Philosophin sich nach Spanien, wo zu diesem Zeitpunkt Krieg herrscht. Sie kämpft zwar nicht an der Front, aber erlebt trotzdem den Krieg hautnah mit. Die dort herrschende Gewalt beschreibt Weil als "Verdinglichung" der Menschen. Diese Verwandlung trifft nicht nur jene, die die Gewalt erleiden, sondern auch jene, welche diese Gewalt ausüben.

Die Gewalt habe somit einen Aspekt der "Entmenschlichung", die Ausführenden überfällt eine Art Blindheit, so dass sie die Menschen, denen sie Gewalt antun, gar nicht mehr als Menschen ansehen. Dadurch vergisst der Mensch sich und entmenschlicht sich dadurch. Allerdings verliert Weil nicht ihren Glauben an die Menschheit. Sie glaubt stets an Hoffnung, auch angesichts der vollkommenen Zerstörung, und sieht in jeder Dunkelheit das Rettende, das Licht und das Heilende.

***« Combien de fois, en Allemagne, en 1932, un communiste et un nazi, discutant dans la rue, ont été frappés de vertige mental en constatant qu'ils étaient d'accord sur tous les points ! »***

***Simone Weil***



## Weil als Mystikerin

Zudem ist Weil stark von einem “mystischen Zug” geprägt. Zentral ist hier die Idee der “Décréation”, also der “Entschaffung”. Hierbei geht es um die tiefe spirituelle Erfahrung, also eine Begegnung mit dem Göttlichen, welche jedoch nur dann möglich sei, wenn das Individuum seine eigene Identität, sein eigenes Selbst aufgebe. Diesen Gedanken schließt Weil aus Lehren verschiedener Weltreligionen als auch Kulturen. Diese gehen vom Buddhismus bis hinüber zu Platon. Jedoch soll der Begriff der “Décréation” nicht falsch verstanden werden. Gemeint ist damit nämlich nicht die Zerstörung, also die “Destruction”, sondern vielmehr eine Art Aushöhlung oder Reinigung des Ichs. Zu verstehen ist sie als Demutsübung, um anschließend in einen Zustand der maximalen Aufmerksamkeit geraten zu können.

## Weil, Existenzialismus und die Gnade

Weil distanziert sich vom aufkommenden Existenzialismus. Die Existenzialisten stellen das Ich in den Mittelpunkt, während Simone Weil den Gedanken der Gnade vertritt. Dabei sollte man sich in sogenannten Präsenzübungen von der Idee lösen, dass es überhaupt ein greifbares Ich gibt.



[https://de.wikipedia.org/wiki/Simone\\_Weil\\_philosophin-simone-weil-eine-denkerin-der-radikalen-hoffnung-100.html](https://de.wikipedia.org/wiki/Simone_Weil_philosophin-simone-weil-eine-denkerin-der-radikalen-hoffnung-100.html)

[https://www.deutschlandfunkkultur.de/philosophin-simone-weil-eine-denkerin-der-radikalen-hoffnung.2162.de.html?dram:article\\_id=491714](https://www.deutschlandfunkkultur.de/philosophin-simone-weil-eine-denkerin-der-radikalen-hoffnung.2162.de.html?dram:article_id=491714)

# ÁGNES HELLER



## 1. LEBEN

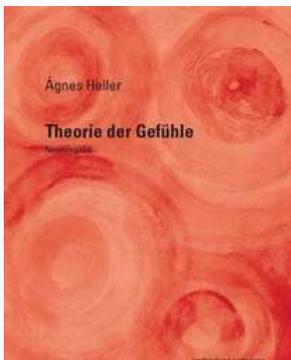
Ágnes Heller war eine ungarische Philosophin, Marxistin und Kosmopolitin. Sie wurde am 12. Mai 1929 in Budapest als Jüdin geboren und starb am 19. Juli 2019 in Balatonalmádi. Sie überlebte den Holocaust knapp und durch Glück zusammen mit ihrer Mutter. Ihr Vater, der in Auschwitz ums Leben kam, hatte ihr gesagt, sie solle Philosophin (oder Komponistin) werden, da dies das Absurdeste sei, das ein Mädchen tun könne.

Nach dem Krieg beginnt Ágnes zuerst ein Physik- und Chemie-Studium in Budapest, ändert jedoch zu Philosophie nach dem Besuch einer Vorlesung des ungarischen Philosophen Georg Lukács. Wegen ihrer Kriegserfahrungen schloss sie sich den Kommunisten an, kritisierte dann aber das repressive Regime. 1977 emigriert sie nach Australien, wo sie an der *La Trobe Universität* in Melbourne Soziologie unterrichtete. 1987 wurde ihr der Hannah-Arendt-Lehrstuhl an der Philosophiefakultät der *New School for Social Research* in New York angeboten.

Ab diesem Moment pendelt sie regelmäßig zwischen New York und Budapest und ist auch politisch sehr engagiert, wenn auch als Bürgerin und nicht als Philosophin. Ihrer Meinung nach haben Philosophen nichts in der Politik zu suchen. Sie widersetzte sich der Politik des Fidesz-Ungarischen Bürgerbunds und des Ministerpräsidenten Viktor Orbán.

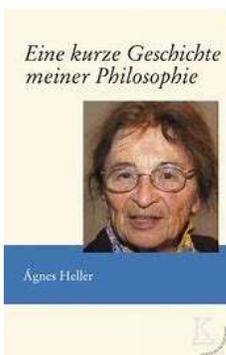
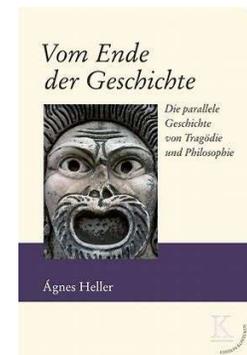
## 2. WERKE

In ihrem langen Leben schrieb die Philosophin viele Bücher. Eines der bekanntesten davon ist *Theorie der Bedürfnisse in Marx* (1976), in welchem sie den grundlegenden Aspekt von Marx präsentiert: Das Konzept des Bedürfnisses. In diesem Buch erkennt man, wie in den meisten anderen, ihre marxistische Sicht sowie ihre eigene Interpretation der Marxistischen Gedanken.



Ein anderes wichtiges Werk ist *Theorie der Gefühle* (1980), eine der ersten modernen Monografien, zu diesem Thema. Dadurch wurde Heller zu einer Pionierin auf dem Feld der philosophischen Emotionstheorien. Auch in diesem Buch analysiert sie die Gefühlswelt aus marxistischer Sicht.

Ein weiteres, und das letzte, Werk der Philosophin ist ihr Essay *Vom Ende der Geschichte : Die parallele Geschichte von Tragödie und Philosophie* in welchem sie von Geburt und Tod der Tragödie, von Anfang und Ende der Philosophie erzählt. Sie analysiert die Bedingungen, unter denen Tragödie und Philosophie entstehen und warum sie zu Ende gehen. Die Reise in diesem Essay beginnt in der Antike und geht bis zum Ende, das es jedoch noch nicht gibt.



Im Gegensatz zu den meisten Philosophen schrieb Ágnes Heller auch ein Buch, in welchem sie ihre philosophische Vergangenheit und auch ihre Irrtümer nachspürt. In *Eine kurze Geschichte meiner Philosophie* (2017) verfolgt sie ihren eigenen Werdegang zurück und erinnert sich an Wendepunkte in ihrer Entwicklung.

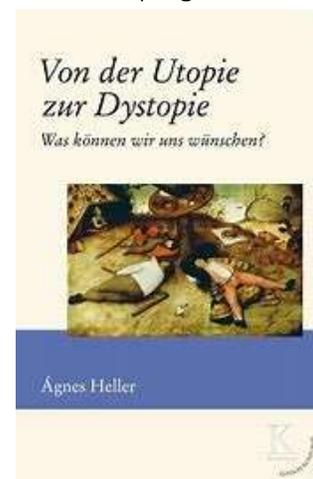
### 3. VON DER UTOPIE ZUR DYSTOPIE

In ihrem Essay von 2016 stellt die Philosophin eine Jahrtausende alte Frage: „Was können wir uns wünschen?“. Seit Jahrhunderten sehnen sich Menschen nach einer idealen und fiktiven Welt, einer Utopie.

In ihrem Essay unterscheidet Ágnes Heller zwischen zwei Arten von Utopien: die Wunsch-Utopie und die Utopie des gerechten Staates.

Die Wunsch-Utopie ist die Art von Utopie, die wir schon immer in uns tragen und die sich nie verändert hat. Agnes Heller bezeichnet diese Utopie der Wünsche als die Utopie „der Landleute, die Tag und Nacht arbeiten, um etwas Nahrung zu bekommen“. Es handelt sich um den Wunsch nach einem Zustand, in dem es keinen Hunger mehr gibt und in dem alle Bedürfnisse befriedigt sind. Karl Marx kommunistischer Staat entstammt aus diesem Wunsch, war jedoch schon lange vor seiner Zeit in den Gedanken der Menschen vorhanden.

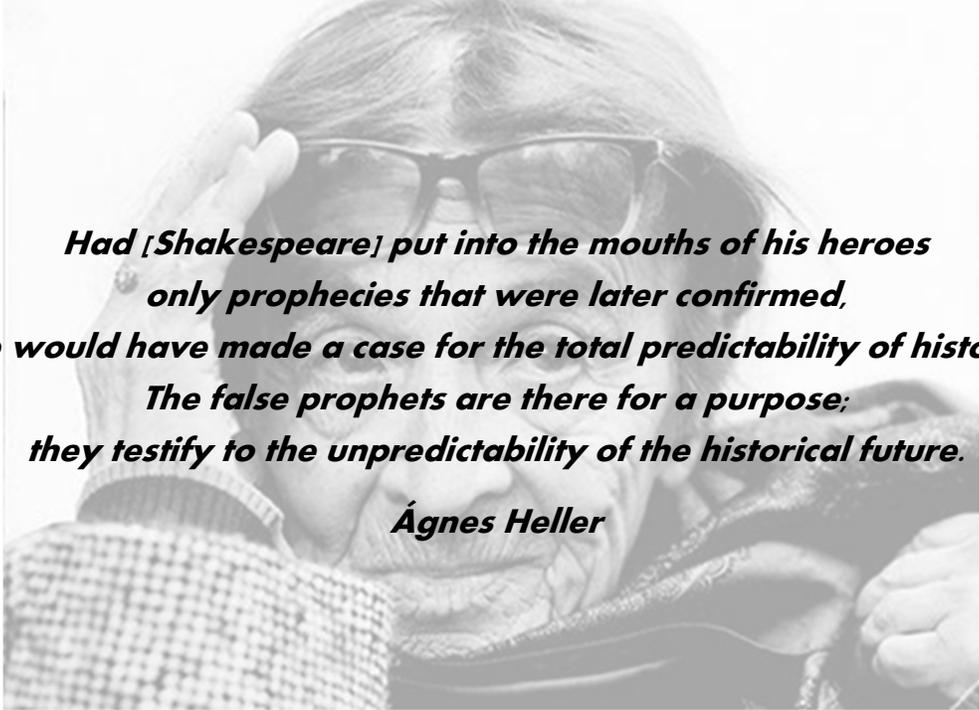
Die zweite Utopie ist die des gerechten Staates, genauer gesagt die philosophische Konstruktion des gerechten Staates. Dazu geht Ágnes Heller auf zwei antike griechische Philosophen zurück: Platon und Sokrates. Platons Lehrer Sokrates ist die Hauptfigur seines Werkes *Politeia*. In seinem fiktiven Dialog diskutiert Platon über die Gerechtigkeit und deren Verwirklichung in einem idealen Staat. Jedoch dürfte der ungarischen Philosophin zufolge solch ein „gerechter“ Staat niemals existieren: „Ein gerechter Staat ist ein Staat, wo niemand sagt, dass es ungerecht ist, weil es Gesetz ist, dass der Staat gerecht ist. Das würde eine fürchterliche Sache sein. Ich sage nicht nur, dass ein gerechter Staat nicht möglich ist, ich sage eher, dass er nicht wünschenswert ist.“ Solch ein Staat würde die Menschen nur weiter unterdrücken da niemals alle Menschen das gleiche als gerecht sehen werden. Ein philosophisch konstruierter Staat erfüllt nicht alle Bedürfnisse der Menschen und würde am Ende im Totalitarismus enden.



Wegen ihrer marxistischen Sicht würde man glauben, dass Ágnes Heller Karl Marx' Idee des Kommunismus, eine Utopie, die real geworden ist, unterstützen würde. Jedoch schreibt sie, dass der Kommunismus sich als „Reich des Massenmordes“ erwiesen hat. Die Entwicklung des Kommunismus im 20. Jahrhundert hat die Meinung der Philosophin, dass Utopien nur Selbsttäuschung sind und dass Dystopien realistischer sind, nur verstärkt. Sie verliert den Glauben an einen gerechten Staat.

Im Gegensatz zur Utopie zeigt die Dystopie ein negatives fiktives/paralleles Bild der Menschheit in der Zukunft oder Gegenwart. Da uns durch die Dystopie eine negative Entwicklung des Staates gezeigt wird, ob es sich um Korruption oder ein unterdrückendes Regime handelt, werden wir vor solch einer möglichen Realität gewarnt. Ein Beispiel einer solchen Dystopie wird im Roman *Never let me go* von Kazuo Ishiguro behandelt, in welchem Kinder erzogen werden, um Organspender zu werden.

Was nutzt den Menschen eine idealisierte Sicht der Welt, die Hoffnung auf einen nichtexistierenden Staat, der niemals real werden kann, wenn eine Dystopie ihnen helfen kann, sich zu verbessern?



***Had [Shakespeare] put into the mouths of his heroes  
only prophecies that were later confirmed,  
he would have made a case for the total predictability of history.  
The false prophets are there for a purpose;  
they testify to the unpredictability of the historical future.***

**Ágnes Heller**

Ágnes Heller, *The Time Is Out of Joint: Shakespeare as Philosopher of History*

Magali Ceruzzi

2A

**Quellen:**

<https://www.erudit.org/fr/revues/philoso/2019-v46-n2-philoso05083/1066770ar/>

[https://www.wikipedia.org/wiki/Ágnes\\_Heller](https://www.wikipedia.org/wiki/Ágnes_Heller)

<https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=1016967>

<https://wp.uni-oldenburg.de/politische-philosophinnen/agnes-heller/>

<https://www.jstor.org/stable/40402187>

[https://www.goodreads.com/book/show/2276345.The\\_Theory\\_of\\_Need\\_in\\_Marx](https://www.goodreads.com/book/show/2276345.The_Theory_of_Need_in_Marx)

[https://www.goodreads.com/author/quotes/52267.\\_gnes\\_Heller](https://www.goodreads.com/author/quotes/52267._gnes_Heller)

<https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=1016967>

<https://www.prozukunft.org/buecher/ist-die-moderne-lebensfaehig>

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/agnes-heller-gestorben-sie-hatte-keine-angst-vor-der-freiheit>

[https://www.xn--untergrund-blittle-2qb.ch/buchrezensionen/sachliteratur/agnes\\_heller\\_von\\_der\\_utopie\\_zur\\_dystopie\\_5670.html](https://www.xn--untergrund-blittle-2qb.ch/buchrezensionen/sachliteratur/agnes_heller_von_der_utopie_zur_dystopie_5670.html)

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/agnes-heller-von-der-utopie-zur-dystopie-warum-dystopien-100.html>

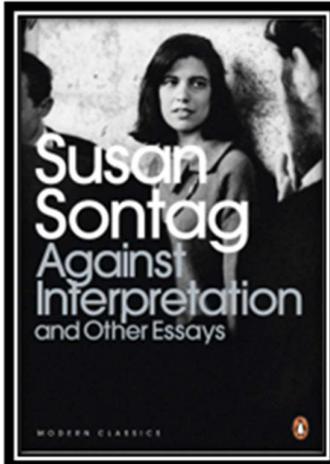
# SUSAN SONTAG (1933-2004)



## 1. Vie et œuvres

Susan Sontag est une philosophe, romancière, essayiste américaine et une militante des droits humains. Elle est née le 16 janvier 1933 à New York et elle est décédée d'une leucémie le 28 décembre 2004. Susan Sontag est devenue célèbre dans les années 1960 par ses articles de critique esthétique et surtout par ses essais sur la culture moderne. Elle est l'auteur de quatre romans ; *The Benefactor*, *Death Kit*, *Volcano Lover* and *In America*, pour lequel elle a reçu en 2000 le prix national du livre pour la fiction. Elle a également consacré son temps à écrire un recueil d'histoires, plusieurs pièces de théâtre, dont *Alice in Bed*, et six livres d'essais parmi lesquels *Illness as Metaphor* et *Regarding the Pain of Others*. Avec passion, Susan Sontag aborde plusieurs thèmes comme le sida, les droits de l'homme et le communisme.

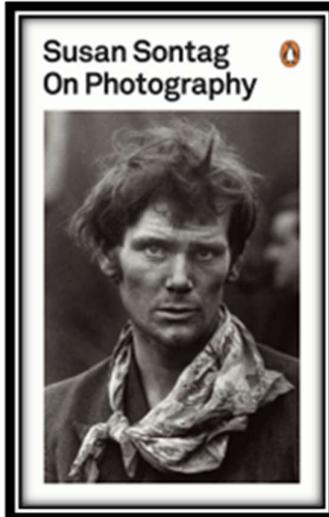
## 2. Against Interpretation and Other Essays (1966)



Dans *Against Interpretation and Other Essays*, Susan Sontag formule ses thèses principales. Elle s'oppose à l'interprétation que les intellectuels donnent de l'art et de la culture. Elle y développe l'idée de « transparence ». En essayant de révéler le sens caché d'une œuvre d'art, l'interprète l'altère. Selon Sontag, le fait que les critiques ressentent le besoin d'interpréter le contenu d'une œuvre, suggère qu'ils sont insatisfaits de l'œuvre telle qu'elle est. Susan Sontag est d'avis qu'il faut apprécier l'art tel qu'il est, sans l'interpréter. Elle différencie le « contenu » et la « forme » d'une œuvre. Elle affirme que les intellectuels surestiment le « contenu » et oublient de donner de la valeur à la « forme » de l'œuvre c'est-à-dire à ses attributs évidents et non cachés. Sontag défend la « forme » ou le « style » de l'art plutôt que son « contenu ». Pour elle, une bonne et précieuse critique d'art doit se limiter à fournir une vraie description de l'apparence d'une œuvre d'art. Le travail du critique et de l'intellectuel n'est pas de traduire le « contenu » de l'art, mais d'analyser sa forme et son style. Susan Sontag conclut en affirmant que les gens sont devenus obsédés par l'importance d'interpréter les œuvres d'art plutôt que de les définir et de les expérimenter pour ce qu'elles sont.

*'Interpretation is the revenge of the intellectual upon art'*

### 3. On Photography (1977)



Susan Sontag évoque une thèse similaire à celle du livre précédent *On Photography*. L'essai inaugural intitulé *In Plato's Cave* fait référence à l'allégorie de Platon. Sontag y affirme que la photographie est une sorte de fausse façon d'illustrer le monde réel, parce que les images peuvent être imparfaites et faussement interprétées. Sontag compare cela à l'allégorie de Platon, dans laquelle un prisonnier dans une grotte voit des ombres d'objets projetés sur le mur. Ces ombres ne sont que des images de la réalité. Pour Sontag, les photos ne sont aussi que cela, de fausses images de la réalité dont on ne peut absolument rien déduire. Elle pense que les photos et les caméras nous poussent à ne pas donner de valeur au moment présent. La caméra nous éloigne de la réalité et crée une sorte de monde imaginaire. Les photos transforment ainsi notre histoire en spectacle, et les gens estiment que le monde peut être parfaitement représenté par des photos. Susan Sontag regrette une telle conception.

*'Cameras miniaturize experience, transform history into spectacle*

- <https://www.coursehero.com/lit/Against-Interpretation/author/>
- [https://philosophynow.org/issues/51/Susan\\_Sontag\\_1933-2004](https://philosophynow.org/issues/51/Susan_Sontag_1933-2004)
- [https://www.goodreads.com/author/quotes/7907.Susan\\_Sontag](https://www.goodreads.com/author/quotes/7907.Susan_Sontag)
- *Against Interpretation and Other Essays*

ALMEIDA REBELO CAROLINA

2A

# Kate Millett

## 1. Biographie :

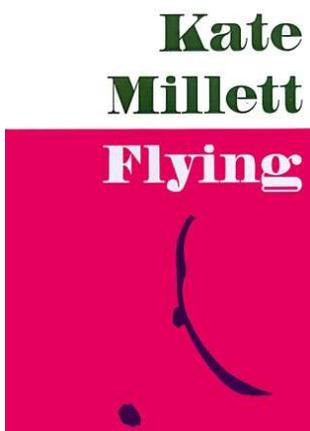
Kate Millett, de son vrai nom Katherine Murray Millett, est une écrivaine, réalisatrice, sculptrice, photographe, féministe et peintre. Elle naît le 14 septembre 1934 à Saint Paul dans l'état du Minnesota. Kate Millett était une fille très timide. Son père était alcoolique et violent avec sa famille. Tout au long de son enfance, elle fréquenta les écoles paroissiales de Saint Paul, puis poursuit ses études à l'université du Minnesota en 1956, puis à celle d'Oxford en 1958.



Elle rencontre Fumio Yoshimura au Japon en 1961, qu'elle épouse en 1965 mais ils se séparent en 1985. Lors de son séjour à Téhéran, elle assiste aux manifestations des femmes qui luttent contre le port du voile et qui veulent faire valoir leurs droits. Sa présence dérange et elle est expulsée du pays. En 1971 elle achète une ferme à Poughkeepsie dans l'État de New York, qu'elle restaure pour en faire une communauté de femmes artistes, baptisée Women's Art Colony Farm. Elle meurt le 6 septembre 2017 à Paris, d'un arrêt cardiaque, aux côtés de sa conjointe, la photojournaliste Sophie Keir.



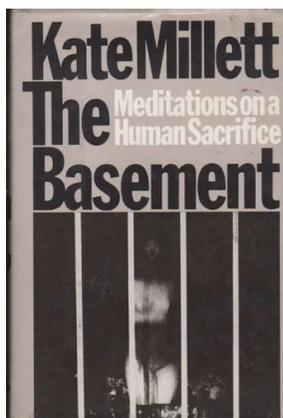
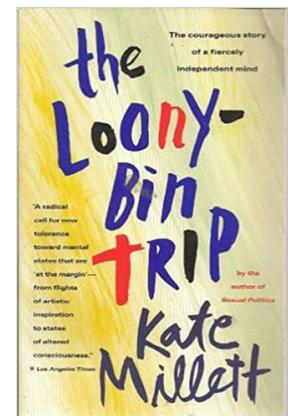
## 2.Histoires de femmes :



En 1974 Kate Millett publie son autobiographie *Flying*, dans laquelle elle relate notamment ses souffrances, en raison des violentes réactions que provoquèrent ses idées et la révélation de son homosexualité. Dans ce livre elle raconte son amitié amoureuse avec une autre collégienne, âgées de 14 ans toutes les deux, et comment l'interdiction, l'impossibilité de l'homosexualité lui fut imposée dès son très jeune âge. Après la sortie de ce livre sa mère ne cessait de la supplier pour qu'elle ne parle pas de ce sujet honteux dans son prochain livre, tandis que Kate suppliait sa mère de l'accepter telle qu'elle était.

Dans ces mêmes années, elle réalisa un film documentaire qui retrace la vie de trois femmes tout à fait ordinaires mais très différentes, intelligentes et attachantes. Le film est composé de monologues autobiographiques dans lesquels elles racontent les conflits passés, les décisions et les conséquences de leurs actions qui les mènent aujourd'hui à se réaliser en tant que femmes.

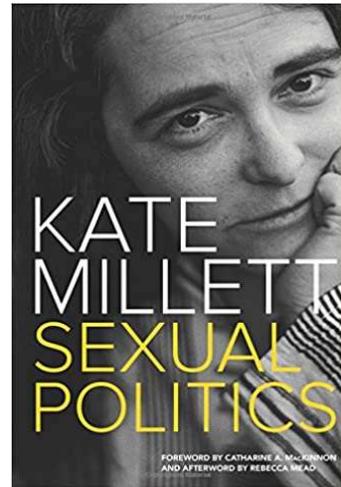
Fragile psychologiquement, Kate Millett est internée deux fois, sans son consentement et témoignera de son expérience en psychiatrie dans son ouvrage *The Looney-Bin Trip*.



En 1979 elle se rend en Iran, aux côtés de Sophie Keir et aborde avec le Comité pour la liberté artistique et intellectuelle la condition des femmes. Elle publie à cette occasion *The Basement* et *Going to Iran*.

### 3. Sexual Politics :

En 1970 Kate publie son livre *Sexual Politics* qui la rend célèbre et qui analyse le pouvoir patriarcal à travers la littérature occidentale. Il est vu comme le premier livre féministe d'importance depuis la publication en 1949 du *Deuxième Sexe* de Simone de Beauvoir et s'attache à dévoiler la dimension politique de la sexualité, à démasquer l'idéologie masculine à l'œuvre dans la littérature et à démontrer que les relations entre les deux sexes sont organisées à la manière d'une politique destinée à tous les niveaux à maintenir la domination des hommes sur les femmes. Kate explique que la sexualité a un aspect politique très souvent négligé et s'intéresse à la façon dont le système patriarcal influence les relations sexuelles. Cette critique de la société occidentale se concentre sur la dénonciation du pouvoir patriarcal et de la négation du corps féminin aux plans idéologique, anthropologique, politique et littéraire.



“Whatever the “real” differences between the sexes may be, we are not likely to know them until the sexes are treated differently, that is alike.”

— **Kate Millett, Sexual Politics**

Sources: - cairn.info  
- desfemmes.fr  
- universalis.fr  
- fr.wikipedia.org

Grinan Correia Isabel  
2.A

# MONIQUE WITTIG



*“Today, together, let us repeat as our slogan that all trace of violence must disappear from this earth, then the sun will be honey-coloured and music good to hear.”-Monique Wittig*

## 1. Vie :

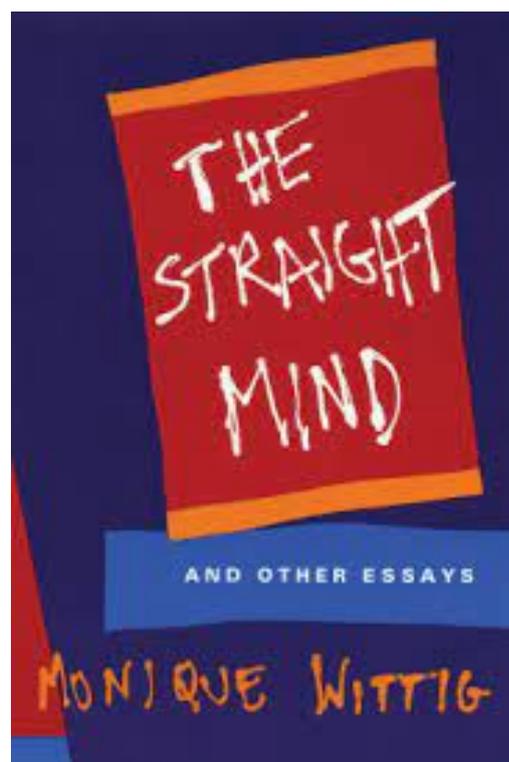
Monique Wittig était une militante féministe lesbienne, philosophe et théoricienne. Née en 1935 dans une famille catholique et conservatrice, elle est entourée par la religion et par les différents clichés des “housewives” ou simplement des femmes, qui définissent comment les femmes devaient se comporter dans la société. Bien sûr Monique n’a pas pu accepter une telle société et avec sa sœur elles partagent ensemble cet engagement féministe à partir de 1970. Grâce à sa thèse sur le genre grammatical qui influence la société, (comme par exemple que certains mots ne changent pas au féminin), elle obtient son doctorat en 1986. Toute sa vie, elle a écrit des livres et a participé à des mouvements féministes où elle était une des images plus connues. Elle a influencé la communauté lesbienne féministe partout dans le monde, notamment aux États-Unis, où elle s’est installée en 1976 avec sa compagne et où elle a travaillé comme professeure dans des collèges et universités. Monique Wittig est morte en 2003 à 67 ans et est enterrée dans son pays natal, la France.

## 2. La pensée straight :

Dans son livre <<La pensée straight>>, Monique Wittig explique dans un des chapitre intitulé : <<On ne naît pas femme>>, que dans la communauté lesbienne personne ne dit qu'elle est une femme, au sens où elle correspondrait à l'idée que les êtres humains de font de la femme. Cette idée de la femme se base sur l'aspect physique et sur le rôle dans la société. Mais toutes les femmes ne sont pas identiques et c'est pourquoi Wittig dit qu'une personne n'est pas une femme, mais elle peut en devenir une. Elle peut devenir celle qu'elle veut, et elle ne doit pas suivre les normes de la société et des clichés qui remontent à la nuit des temps. Ce qui, doit être aboli c'est cette division <<naturelle>> des rôles qui différencierait les femmes des hommes. Même s'il y a une différence physique, elle est utilisée symboliquement pour dire par exemple que les hommes sont plus forts et peuvent ainsi abuser des femmes, alors que celles-ci doivent se tenir tranquilles et se laisser faire. Son but comme féministe matérialiste est justement de changer ces clichés, puisqu'elle veut mettre un terme à l'assignation des femmes à la maternité et à la domesticité.

*“Lesbians  
are not  
women.”*

*-Monique  
Wittig (1978)*



<< La pensée straight >>  
de Monique Wittig,  
publié en 1992.

“The category of sex is the political category that founds the society as heterosexual”

2.1 En finir avec l'idée de femme :

Un autre changement qu'elle veut accomplir concerne la langue, en abolissant la marque du genre. En 1964, Wittig s'impose à la littérature en critiquant dans son roman <<L'opoponax>>, le neutre masculin. Elle y utilise le pronom <<On>> et non <<il>> ou <<elle>>. Elle dit que le genre a été créé pour imposer la domination des femmes. Même à l'écrit, le genre masculin l'emporte sur le genre féminin dans l'accord du participe passé.

2.2

Dans le chapitre << Le point de vue, universel ou particulier>> de son livre <<La pensée straight>> Wittig explique que de son point de vue il n'existe pas une <<écriture féministe>>, car << la femme n'est qu'une <<formation imaginaire>> et non réelle. C'est pourquoi pour elle l'écriture est << un espace de liberté>> sans genres.

Dans son roman << Les Guérillères>>, elle décrit une utopie lesbienne et féministe en accord avec ses idées mentionnées au-dessus.

Sources :

- vidéo sur YouTube : France Culture Monique Wittig
- Le livre : << The straight mind >>
- Monique Wittig Wikipedia
- [https://www.azquotes.com/author/18004-Monique\\_Wittig](https://www.azquotes.com/author/18004-Monique_Wittig)

# *Sandra Harding*

## Vie et oeuvre

Sandra G. Harding, née le 29 mars 1935 aux États-Unis, est une philosophe, féministe et professeure d'université. Elle a enseigné à l'université du Delaware pendant 20 ans avant de devenir « professeure d'études féministes et d'éducation à UCLA ». Elle a publié de nombreux ouvrages d'épistémologie, d'études postcoloniales et de théorie féministe. Parmi ces ouvrages on compte par exemple « The Science Question in Feminism », « Whose Science ? Whose Knowledge ? » ou encore « Sciences from below ». Elle se consacre principalement à la philosophie des sciences.



## La « standpoint theory »

Harding, précédée de Nancy Hartstock, Patricia Hill Collins et Donna Haraway, participe au développement du concept de la « standpoint theory ». Ces femmes souhaitent défendre le droit d'émancipation et de justice pour tous les êtres humains, indépendamment de leur sexe. Pour ce faire, elles remettent en question les inégalités et injustices dans le monde scientifique. Les idées principales pour lesquelles elles s'engagent sont « l'objectivité » et « la neutralité » dans la science. Avec leur théorie, elles souhaitent mettre l'accent sur « l'invisibilisation des intérêts personnels dans la science moderne ». C'est un fait que la science est principalement dominée par le sexe masculin occidental. Les hommes dirigent les recherches dans le monde entier et considèrent leurs valeurs scientifiques comme plus importantes que celle des autres. Ainsi, comme l'affirme M. Puig de la Bellasca, il s'agit de réparer cette injustice scientifique » en renversant ce « monopole scientifique détenu jusqu'alors par les hommes issus de classes privilégiées ». Pour illustrer l'idée de la « standpoint theory », Harding cite un extrait de Marx, où celui-ci affirme que, afin de comprendre le fonctionnement du système de classes, il faut partir du point de vue de la vie des travailleurs, au lieu de celui de la vie des élites.

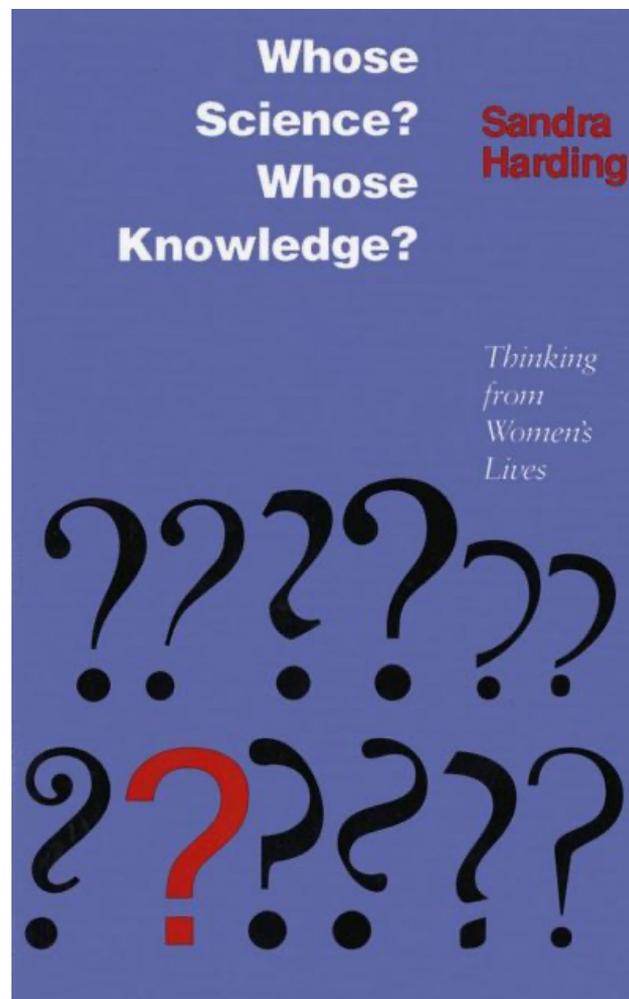
## La science et la femme

De la « standpoint theory » découle la « woman's standpoint theory », qui implique la question des femmes volontairement omises dans le domaine de la science.

Les thèses principales que Sandra Harding cherche à défendre sont la « feminist standpoint theory » et l'idée de « l'objectivité forte ». Harding s'est intéressée à « l'exclusion des femmes dans tous les domaines du savoir », afin de prouver qu'il existe un « manque d'objectivité » dans la science, dominée par les hommes. En effet, la culture occidentale a longtemps représenté les femmes comme incapables de toute conscience et compréhension humaine, ne les encourageant donc guère à poursuivre des études intellectuelles. Les répercussions de cette oppression sont encore palpables de nos jours. Dans certaines cultures, les femmes ne sont pas encouragées à poursuivre des études scientifiques. Harding affirme pourtant que les femmes sont les mieux placées pour observer et expliquer les « faits dans leur propre environnement ». Elle trouve qu'il est capital de prendre en considération les facteurs sociaux dans le domaine de la science et de la recherche afin d'obtenir une objectivité véritable. Et pour atteindre cet objectif, il faut inclure « l'expérience vécue des personnes traditionnellement exclues du champ de production du savoir ». Cette idée réfute celle de la méthode scientifique occidentale, qui affirme que l'objectivité est atteinte en « excluant les facteurs sociaux du champ de réflexion ». Harding regrette que cette forme de discrimination n'a jamais été démontrée de façon intellectuelle.

Ces thèmes sont abordés dans son fameux ouvrage « The Science Question in Feminism » et sont par la suite approfondis dans « Whose Science? Whose Knowledge? ». Elle y parle des bases sociales de la science et reprend l'idée de la position féminine, qui crée des problèmes pour la notion traditionnelle puisque l'expérience sociale des femmes apporte une position avantageuse dans la découverte du biais masculin. Elle traite également les connaissances apportées par les êtres de genre et de sexe différents. La citation suivante, tirée de son livre "Whose Science? Whose Knowledge?", résume l'idée de l'importance d'une science objective.

« Thinking from women's lives provides crucial resources for the reinvention of sciences for the many to replace sciences that are often only for the elite few [...] Without such sciences, the majority of the world's peoples remain deprived of knowledge that could enable them to gain democratic control over the conditions of their lives.»



Sources :

<https://www.cairn.info/revue-cahiers-du-genre-2012-2-page-99.html>

[https://fr.wikipedia.org/wiki/Sandra\\_G.\\_Harding](https://fr.wikipedia.org/wiki/Sandra_G._Harding)

<https://www.britannica.com/topic/philosophical-feminism/Feminist-theories-of-agency#ref1049956>

<https://www.youtube.com/watch?v=xOAMc12PqmI>

<https://www.cornellpress.cornell.edu/book/9780801418808/the-science-question-in-feminism/#bookTabs=1>

<https://www.youtube.com/watch?v=yukhMEOKwng>

<https://www.youtube.com/watch?v=xOAMc12PqmI>

<https://www.cornellpress.cornell.edu/book/9780801497469/whose-science-whose-knowledge/#bookTabs=1>

## Onora O'Neill

### Baroness O'Neill of Bengarve



Onora Sylvia O'Neill - auch bekannt unter dem Namen „Baroness O'Neill of Bengarve“ wurde am 23. August 1941 in Nord-Irland, in Aughafatten, geboren. Nach Abschluss ihrer Schulzeit studierte Frau O'Neill Philosophie und schließt ihr Studium in der Mitte der 1970er Jahre ab. Zuerst war sie in den USA als Assistentin und späterhin als „Associate Professor“ am Barnard College und an der City of New York University tätig. **(Acting on Principle 1976)** Ab dem Jahre 1978 kehrte sie für ihre Lehrtätigkeit nach Großbritannien zurück. In ihrer langjährigen Laufbahn hatte sie u.a. Gastprofessuren an der „Australian National University“ und am „Wissenschaftskolleg“ in Berlin. **(Faces of Hunger 1986, Constructions of Reason 1989)**

Nach Beendigung ihrer Lehrtätigkeit an der University of Essex bekleidete sie den Posten der Rektorin (*Principal*) des Newnham College der University of Cambridge (in den Jahren 1992 bis 2006).

Frau O'Neill wurde 1995 „Commander“ des „Order of the British Empire“.

Zwischen 1996 und 1998 war sie Vorsitzende des „Nuffield Council on Bioethics“ sowie von 1996 bis 1999 Mitglied der Beratungskommission für Humangenetik. **(Towards Justice and Virtue 1996)**

Onora O'Neill wurde durch ein „Letters Patent“ vom 25. Februar 1999 als Life Peeress mit dem Titel *Baroness O'Neill of Bengarve*, of the Valley of the Braid in the County of Antrim, in den Adelsstand erhoben. Am 3. März 1999 erfolgte ihre Einführung (*Introduction*) als Mitglied des House of Lords. Im Oberhaus gehört sie zur Gruppe der parteilosen Peers, den sogenannten *Crossbencher*. **(Bounds of Justice 2000, Autonomy and Trust in Bioethics 2002, A Question of Trust 2002, Rethinking Informed Consent in Bioethics 2007)**

Ihre herausragenden wissenschaftlichen Leistungen wurden mehrfach geehrt durch Ehrenmitgliedschaften in verschiedenen wissenschaftlichen Akademien (u.a. Ehrenmitglied der American Academy of Arts and Sciences und Fellow der British Academy, Ehrenmitglied der Royal Irish Academy, Auswärtiges Mitglied der American Philosophical Society, seit 2004 Mitglied der Leopoldina, Ehrenmitglied der Norwegischen Akademie der Wissenschaften, Ehren-Fellow der Royal Society,...) **(Justice across Boundaries 2016 )**

Erwähnenswert sind auch folgende Ehrungen:

\* Order of the Companions of Honour und \* Ordre Pour le Mérite (2014),

\* Holberg-Preis (2017) und der \* Helmut-Plessner-Preis (2020).

2021 wurde O'Neill in die Royal Society of Edinburgh gewählt.

Ihr neuestes Buch „Justice across Boundaries“ wurde am 15. Februar 2016 von der Cambridge University Press veröffentlicht. Die deutsche Fassung „Gerechtigkeit über Grenzen, Pflichten in der globalisierten Gesellschaft“, erschien im Jahre 2019 im Claudius Verlag München.

In diesem Buch beschreibt Frau O'Neill ihre Visionen der globalen Justiz für Menschen oder zum Thema Menschenrechtsjustiz wie sie über Staats- und Landesgrenzen hinaus geltend sein sollten. Das Buch ist in 4 Hauptteile unterteilt, die jeweils die verschiedenen Grundprobleme umreißen.

**Im ersten Teil** „Hunger across boundaries“ beschreibt die Autorin die Gegebenheit, dass viele Menschen Hunger leiden müssen, und das weltweit. Dieser Teil ist wiederum in 3 *Kapitel* aufgegliedert.

Im *ersten Kapitel* „Lifeboat Earth“ beschreibt O'Neill den Fakt, dass alle Menschen auf dieser Erde sozusagen in einem Boot sitzen. Der Begriff „Lifeboat“ lässt sich dann dadurch erklären, dass ihrer Meinung nach, Menschen sich theoretisch gegenseitig helfen müssen um ein Überleben zu sichern. In dem *folgenden Teil* erörtert sie dann, dass die Mehrzahl der Menschen welche an Hunger leiden müssen aus sogenannten Dritt-Welt-Ländern stammen. Eben Länder die aufgrund ihrer klimatischen Beschaffungen, ihrer Vergangenheit oder ihrer gegenwärtigen politischen Lage daran gehindert werden, sich selber zu entwickeln und in Folge dessen auf unsere Hilfe angewiesen sind. Im *dritten Teil* „Rights to Compensation“ beschreibt Frau O'Neill die Tatsache, dass die Lage in diesen Ländern hauptsächlich dem Kolonialismus der Großmächte geschuldet ist. Da letztere heutzutage wirtschaftlich erfolgreicher sind, denkt Frau O'Neill daran, dass diese früheren Kolonialmächte ihre Kolonien entschädigen sollten und diesen Ausgleichszahlungen zukommen lassen sollten, um diese wirtschaftlich zu stärken. So könnten diese Länder ökonomisch auf die Beine kommen.

**Im zweiten Teil** „Justifications across Boundaries“ erhebt die Autorin die Meinung, dass es viele verschiedene Meinungen und Ansätze im Hinblick auf eine weltweite Gerechtigkeit gibt. Meinungen und Ansätze die jeweils von der ethnischen Herkunft sowie auch von dem ideologischen Denken der einzelnen Menschen abhängig sind. Zudem kommt O'Neill ebenfalls zu der Überzeugung, dass Staaten und Regierungen aber leider anti-kosmopolitisch sind und handeln, da sie ihre nationalen Interessen vor denen der weltweiten Allgemeinheit stellen.

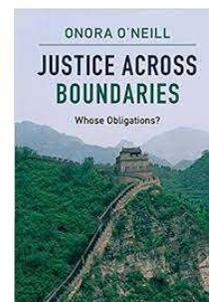
**Im dritten Teil** des Werkes „Action across Boundaries“ schreibt sie über Edmund Burkes Ideen, die in den Menschenrechten des 21. Jahrhunderts enden. Zudem beschreibt die Autorin in dem Kapitel „Global Justice: Whose obligations?“ dass nicht zuletzt alle Länder für die Ausführung der globalen Justiz verantwortlich sein sollten, diese aber oft bei ihren Plänen „Dritt-Welt-Länder“ zu unterstützen gescheitert sind, ganz besonders im ökonomischen Bereich. Die Autorin denkt, dass wir darüber nicht überrascht sein sollten. Denn obwohl man – nach dem kalten Krieg -mit sogenannten humanitären Interventionen begonnen hatte, welche auch teilweise erfolgreich waren – schaffte man es eben nur teilweise zu helfen und grobe Menschenrechtsverletzungen zu verhindern! In manchen Fällen sogar habe man es nicht einmal geschafft eben diese Menschenrechtsverletzungen zu erkennen und zwar nicht zuletzt auch wegen politischen Gründen wie z. B. dem der „ Nicht- Intervention“ in Kriegen und Krisengebieten (Tschetschenien oder China). Manches Mal habe man -ihrer Meinung nach - auch zu spät und/oder zu ineffizient eingegriffen wie z.B. im ehemaligen Jugoslawien oder in Somalia.

**Im vierten Teil** des Buches „Health across Boundaries“ geht O’Neill auf das Thema der individuellen Autonomie und öffentlichen Gesundheit ein. Laut der Autorin wurde sich überraschenderweise sehr darauf konzentriert z.B. dem einzelnen Kranken eine gerechte medizinische Versorgung zukommen zu lassen, dabei wurde jedoch die medizinische Versorgung der breiten Allgemeinheit vernachlässigt – obwohl diese - laut O’Neill – viel effektiver zur breiten Gesundung und Gesundheit beitragen könnte (und dies sogar auch auf einem Kosten-Nutzen Niveau). Frau O’Neill ist der Auffassung, dass eben diese breite medizinische Versorgung auf der ganzen Welt gewährleistet sein müsste.

„ My own view is that if we want to establish intellectually robust norms for health policies it would be preferable to start from a systematic account of obligations rather than of rights.“

Quellenverzeichnis:

- „Justice across Boundaries“
- Cambridge Core zu “Justice across Boundaries”
- Wikipedia



# Elisabeth Badinter



## 1. Biographie

Elisabeth Badinter, née Bleustein est connue en tant que féministe iconoclaste et intellectuelle qui interroge la place des femmes dans la société. Née en 1944, elle a lutté pour de nombreuses causes tout au long de sa vie. Elle est reconnue en tant que femme de lettres, philosophe, femme d'affaires, sociologue et féministe. Ayant comme père et fondateur du groupe Publicis, un groupe de communication français, elle en devient la principale actionnaire. Elle y dirige le Conseil de surveillance. En 1966 a lieu son mariage avec Robert Badinter, qui a aboli la peine de mort en 1981. Ensemble, ils auront trois enfants.

Ces dernières années, Elisabeth Badinter a été traitée d'islamophobe dans son combat pour une <<laïcité pure>>. Le port du voile est une question qui préoccupe la féministe, et ses essais portant sur cette question ne passent pas inaperçus. Elle affirme qu'autoriser le port du voile dans les lieux publics ne convient pas à une <<démocratie moderne>>, dans laquelle l'objectif est d'instaurer l'égalité des sexes en toute transparence. S'adressant aux principaux intéressés et intéressées, elle leur demande pourquoi ils désirent construire une vie en France, s'ils refusent de s'adapter aux libertés démocratiques.

Après avoir obtenu l'agrégation de philosophie, elle commence sa carrière en tant que spécialiste du siècle des lumières. En 1980, elle publie son premier livre, l'Amour en plus (Histoire de l'amour maternel). Les titres de ses autres principales œuvres sont La ressemblance des sexes, qui réunit et Le Conflit (La femme et la mère). A cela s'ajoute encore XY, L'un est l'autre : Des relations entre hommes et femmes et Fausse route.

## 2. Le conflit ; la femme et la mère

En 2020 elle publie Le conflit, la femme et la mère, qui raconte l'histoire de Marie-Thérèse, la première femme qui a été capable de gouverner un empire tout en se préoccupant de ses 16 enfants et qui est donc un parfait exemple pour montrer qu'une femme peut être active professionnellement, tout en élevant un enfant, voire des enfants. Elle plaide ainsi pour une égalité entre femmes et hommes dans le monde du travail et dans celui de la politique.

Elle défend aussi l'idée d'une <<ressemblance>> entre les femmes et les hommes et nie une différence fondamentale entre les deux sexes. La ressemblance signifie le progrès de la condition féminine, tandis que la différence signifie plus de discriminations visant les femmes et d'inégalités entre les deux genres. Elle intervient également au grand combat des féministes, celui de la parité en politique. Elle s'y oppose, car, selon elle, la parité, c'est considérer que les femmes sont incapables de gravir les échelons par elles-mêmes.

Élisabeth Badinter

**Le Conflit**  
la femme et la mère



### 3. L'amour en plus

Dans son œuvre Amour en plus elle écrit que l'instinct maternel est une construction sociale, quelque chose de pas 100% naturel. Pour elle <<tout amour est construction>> et cela dépend évidemment de la culture et la personnalité de la femme concernée. Badinter dit également qu'il est possible qu'une femme aime être enceinte, mais par la suite ne veuille pas d'assumer de la charge de cet enfant. Cette thèse a beaucoup fait parler les personnes convaincues du modèle familial classique, pour lesquels, avoir un enfant devrait être <<l'objectif de chaque homme et surtout de chaque femme>>. Il est évident que de plus en plus de femmes réfléchissent à avoir un enfant ou pas, puisque de nombreuses personnes pensent à l'heure qu'il est encore à l'image de la femme qui doit tout à son enfant dès qu'il est mis au monde. << Pour les unes, la liberté c'est de faire ce que l'on veut au moment où l'on veut>>, comme elle l'écrit dans son livre, et donc pour ces femmes, <<l'enfant est une entrave matérielle à cette vie de plaisir>> Elles ne vont donc pas obéir aux attentes de la société en s'empêchant de cette vie de plaisir. Ce qui ne correspond plus à la femme que l'on avait classé <<souveraine domestique>>, <<responsable de la maison, de ses biens et de ses âmes>>. La vie ne tourne plus qu'autour l'enfant, et la mère n'est pas obligée, comme jadis, de se dévouer à son enfant.

<<Il faut mettre des limites au politiquement correct, qui est en train de nous dévorer>>

### Lily Navlet

#### Références

L'amour en plus, Elisabeth Badinter (1980)

Le Conflit, Elisabeth Badinter (2010)

ESBC par Jeanne Lods [Élisabeth Badinter, philosophe, féministe et femme de lettres et d'affaires \(1944 - \) - Citoyennes \(pressbooks.pub\)](#)

Philosophie Magazine du 02.12.2015 Article de Martin Legros [Élisabeth Badinter : "Résister à la pression du fanatisme" | Philosophie magazine \(philomag.com\)](#)

Livredepoche.com [Le Conflit : La Femme et la mère, Elisabeth Badinter | Livre de Poche](#)

# Martha Nussbaum

## 1. Biographie



Martha Nussbaum, geboren Martha Craven, wurde am 6. Mai 1947 in New York geboren und ist eine bekannte zeitgenössische Philosophin und Feministin. Sie interessiert sich vor allem für die antike Philosophie, das Recht und die Ethik.

Nussbaum wurde in einem wohlhabenden Vorort Philadelphias von ihrer Mutter, Innenarchitektin und ihrem Vater, Rechtsanwalt, großgezogen. Tatsächlich kam ihr Vater aus einfacheren Verhältnissen und arbeitete sich ganz von selbst nach oben. In einem Interview behauptet Nussbaum, „Mein Vater wäre gerne ein Intellektueller geworden, wahrscheinlich ein Wissenschaftler, aber er stammte aus einer armen Familie in Georgien“. In dem gleichen Interview sagt sie des Weiteren, „Wir kamen in politischen Fragen nicht so gut miteinander aus, weil er ein echter Südstaatenrassist war, der auch antisemitische Ansichten hatte. Als ich mich mit einem Juden verlobte, weigerte er sich, zur Hochzeit zu kommen. Wir haben uns später wieder versöhnt, aber es kam mir immer sehr seltsam vor, dass jemand, der so intelligent ist, so dumme Ideen haben kann.“

Nussbaum schrieb sich nach ihrem Abschluss im Wellesley College in der Drama School der New York University ein. Nach einem Jahr wechselte sie zur klassischen Philologie und machte hier auch ihren BA-Abschluss. Als sie kurz darauf in Harvard angenommen wurde, interessierte sie sich immer mehr für Philosophie. In Harvard war sie später die erste Frau, die ein Junior Fellowship erhielt, der es einem Studenten erlaubt, 3 Jahre finanziell gesichert zu sein.

Was Martha Nussbaums spätere feministische Einstellung bereits in ihren jungen Jahren beeinflusste, waren die angeblichen sexuelle Belästigungen und Diskriminierungen, die sie in Harvard miterleben musste.

Ihren Mann, mit dem sie 1972 auch ihre Tochter Rachel zur Welt brachte, lernt sie während ihres Studiums kennen. Er war ebenfalls Professor für Philologie und Linguistik. Für ihn konvertierte sie zum Judentum, für den sie bis heute noch großes Interesse vorweist.

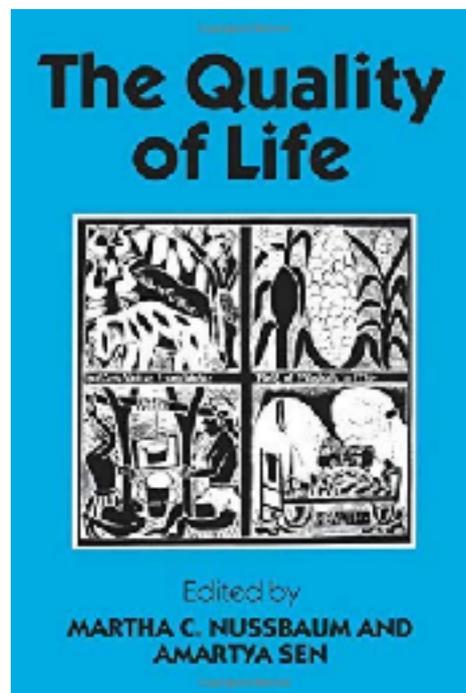
Nach der Geburt ihrer Tochter hatte Nussbaum das große Glück an der Universität Harvard klassische Philologie und Philosophie unterrichten zu können. Weil ihr aber eine Festanstellung für klassische Philologie verweigert wurde, wechselte sie an die liberale Brown Universität um dann an der Universität Chicago die Professur für Rechtswissenschaft und Ethik zu bekommen.

## 2. The Quality of Life

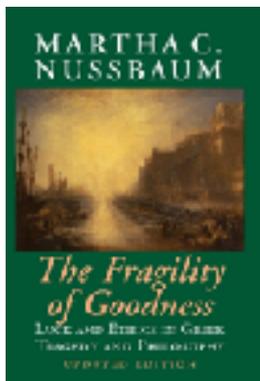
Wirklich bekannt wurde Nussbaum aber erst 1986 aufgrund der Erscheinung des Buches ``The Fragility of Goodness''. Die Bekanntheit ermöglichte ihr allerlei neue Kontakte, wie zum Beispiel mit dem Nobelpreisträger Amartya Sen, mit dem sie eine Beziehung einging und sich von Alan Nussbaum scheiden ließ. Mit Sen arbeitete sie am World Institute for Development Economics Research (WIDER) als re-search advisor.



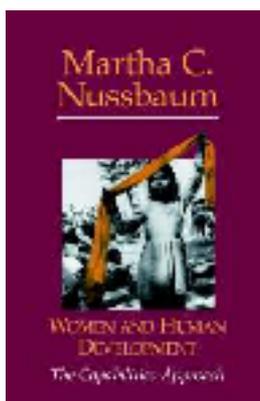
Mit Sen veröffentlichte sie 1993 den Band ``The Quality of Life''. In diesem Buch befassen sich führende Philosophen und Wirtschaftswissenschaftler mit Fragen der Definition und Messung der Lebensqualität. Jüngste Entwicklungen in der philosophischen Definition von Wohlbefinden werden erörtert und mit praktischen Fragen wie der Gesundheitsversorgung und der Bewertung der Lebensqualität von Frauen verknüpft.



### 3. Glück, Entwicklung und Gerechtigkeit



Wie bereits zuvor erwähnt brachte sie 1986 das Buch 'The Fragility of Goodness' als eines ihrer bekanntesten Bücher heraus. Dieses Buch ist eine Untersuchung der antiken griechischen Ansichten über "moralisches Glück". Es untersucht das grundlegende ethische Problem, dass viele der geschätzten Bestandteile eines gut gelebten Lebens von Faktoren abhängen, die außerhalb der Kontrolle einer Person liegen, und fragt, wie sich dies auf unsere Bewertung von Personen und deren Leben auswirkt.



Da Martha Nussbaum als eine große Feministin unserer Zeit angesehen ist sollten auch ihre bekanntesten feministischen Werke genannt werden. Dazu zählt unter anderem „Women and Human Development“.

Die Autorin führt uns hier das wichtige Konzept der Gerechtigkeit vor Augen und verknüpft es mit Diskussionen über Entwicklung und Gleichheit. Sie argumentiert, dass das internationale politische und wirtschaftliche Denken der Geschlechterunterschiede und Unterdrückung als ein Problem der Gerechtigkeit angesehen werden muss.



Ihr wohl bekanntestes Buch, aus dem anschließend auch Zitate gegeben werden ist das „Sex and Social Justice.“ Nussbaum plädiert hier für eine universelle Betrachtung der menschlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse und betont gleichzeitig die wesentliche Rolle der Kenntnis der lokalen Gegebenheiten. Weitere Kapitel befassen sich mit dem Streben nach sozialer Gerechtigkeit in der sexuellen Sphäre und untersuchen die Frage der Gleichberechtigung von homosexuellen Personen.

***Here, I believe, was mercy; and, lying very close to it, the root of the novelist's art. The novel's structure is a structure of sugnômê—of the penetration of the life of another into one's own imagination and heart. It is a form of imaginative and emotional receptivity, in which the reader, following the author's lead, comes to be inhabited by the tangled complexities and struggles of other concrete lives.***

***“Keinem empfindenden Lebewesen soll die Chance auf ein gedeihliches Leben versagt werden, auf ein Leben also, das der seiner Spezies entsprechenden Würde gemäß ist. Zudem sollen alle empfindenden Lebewesen positive Gelegenheiten dazu haben, ein gedeihliches Leben zu führen. Auf der Grundlage der Achtung für eine Welt, in der es verschiedenste Lebensformen gibt, schenken wir jeder charakteristischen Art des Wohlergehens ethische Aufmerksamkeit und bemühen uns darum, dass es weder unterbunden wird, noch unerfüllt bleibt.”***



Quellen:

<https://archive.salzburgerfestspiele.at/biografie/artistid/17868>

<https://www.information-philosophie.de/?a=1&t=8683&n=2&y=4&c=131>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Martha\\_Nussbaum](https://de.wikipedia.org/wiki/Martha_Nussbaum)

<https://philosophy.uchicago.edu/faculty/nussbaum>

<https://www.revuepolitique.be/martha-nussbaum-femmes-et-developpement-humain/>



# Seyla Benhabib

## 1. BIOGRAPHIE

Seyla Benhabib, geboren am 9. September 1950 in Istanbul, gehört zu den erfolgreichsten amerikanischen Philosophinnen und ist Professorin an der Yale University, wo sie Kurse zur politischen Theorie und auch Philosophie gibt. Außerdem ist Benhabib Autorin zahlreicher Werke wie beispielsweise „Critique, Norm and Utopia“, „Situating the Self“, „The Reluctant Modernism of Hannah Arendt“ und auch „The Claims of Culture“. Die Philosophin, die in einer türkischen Familie aufgewachsen ist, besuchte die „English High School“ in Istanbul, sowie das „American College for Girls“ und kam schließlich in 1970 in die Vereinigten Staaten. Benhabibs Familie, die übrigens von Sepharden stammt, kam 1492 in die Türkei, sprich zu der Zeit der sephardischen Vertreibung, und ihr familiärer Hintergrund formte ihre eigene persönliche Sicht der Welt. Benhabib sagt, dass ihr, durch ihren familiären Hintergrund, die Zerbrechlichkeit von guten politischen Institutionen klar geworden ist und dass sie eine misstrauische Einstellung gegenüber kollektiven Ideologien hat. Dazu beschreibt Benhabib wie unvorhersehbar und zerbrechlich die historischen Ereignisse manchmal sein können. Ihre Werke beinhalten deswegen auch Themen wie beispielsweise das Flüchten, die Staatsbürgerschaft, kulturelle Konflikte, etc...da Benhabib auch emotional zu diesen Themen verbunden ist. Außerdem erhielt Benhabib

zahlreiche Preise, wie beispielsweise den „Ernst Bloch Prize“ in 2009 für ihren Beitrag zum kulturellen Dialog in einer globalen Zivilisation.

## 2. THEORIE

Benhabib ist eine liberale Demokratietheoretikerin, die nicht an die Reinheit der Kulturen glaubt. Sie ist der Meinung, dass diese eher durch Dialoge mit anderen Kulturen geformt sind. Laut Benhabib sind Kulturen Veränderungen imaginärer Grenzen, die sich gegenseitig radikalieren, beeinflussen oder auch als Reaktion sich an andere Kulturen anpassen. In der Demokratietheorie wird davon ausgegangen, dass jeder Mensch sein Leben selber gestalten und bestimmen kann. Sie argumentiert, dass der Pluralismus, sprich das Vorhandensein grundlegend unterschiedlicher Kulturen, mit dem Kosmpolitismus vereinbar ist, wenn drei Voraussetzungen erfüllt sind.

Die erste Bedingung ist die gleichberechtigte Gegenseitigkeit, sprich dass die Angehörigen der Minderheiten die gleichen politischen, ökonomischen sowie auch kulturellen Rechte besitzen. Diese Bedingung wird „Egalitarian Reciprocity“ genannt.

Zweitens soll man die freiwillige Selbstzuschreibung ermöglichen, und respektieren und somit von einer Person nicht von Geburt an erwarten, dass diese zu einer bestimmten Religion oder Kultur gehört. Der Staat soll in dem Fall die Menschen frei entscheiden lassen, ihre Individualität frei auszuleben. Die Mitglieder haben deswegen auch das Recht mitzureden, und Erwachsene sollten gefragt werden, ob sie sich für eine Fortsetzung der Gemeinschaft entscheiden. Diese Bedingung wird „Voluntary self-ascription“ genannt.

Die dritte Bedingung betrifft die Austritts- und Vereinigungsfreiheit: Jeder Einzelne muss die Möglichkeit haben, seine Gruppe zu verlassen. Wenn Gruppenmitglieder jemanden aus einer anderen Gruppe heiraten, haben sie das Recht, Mitglied zu werden. Für Mischehen und die daraus resultierenden Kinder müssen Vorkehrungen getroffen werden.

Es ist umstritten, ob kulturelle Vielfalt und demokratische Gleichheit nebeneinander bestehen können. Viele Kulturen sind mit einer oder mehreren der drei gegebenen Bedingungen nicht kompatibel. Beispielsweise wird die erste Bedingung innerhalb mehrerer Kulturen verletzt, wie hinsichtlich Kurden in der Türkei oder der Roma in Osteuropa. Jeder Nationalstaat hat Gruppen, die von

der Mehrheit nicht akzeptiert werden. Einige Regierungen tun nichts, um die Diskriminierung von Minderheiten zu stoppen. Die zweite und dritte Bedingung sind ebenfalls problematisch. So scheint es derzeit keine Beispiele für Staaten zu geben, die eine perfekte Version von Benhabibs System der Vermischung von Pluralismus und Kosmopolitismus praktizieren. Das schließt natürlich nicht aus, dass es möglich ist, und dass es sich um ein gesellschaftliches Ziel handelt, das es anzustreben lohnt.

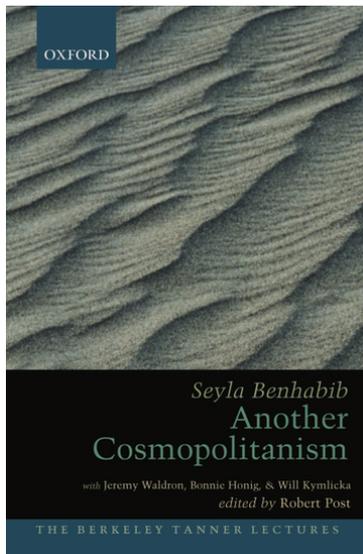
"I think it is possible to have an empire without borders; I don't think it is possible to have a democracy without borders."

Benhabibs kosmopolitische Sicht ist außerdem vom bekannten Philosophen Immanuel Kant inspiriert, der in seinem Essay, der 1795 veröffentlicht wurde, den ewigen Frieden erwähnt und in drei Artikeln erklärt, wie es zum ewigen Frieden kommen kann. Laut Kant sollte jedes Individuum sich frei in jedem Land bewegen können, beziehungsweise auch das Recht haben, jedes Land zu betreten, ohne Angst zu haben, von den Bewohnern nicht akzeptiert zu werden. Benhabib jedoch geht weiter als Kant, da sie behauptet, dass die menschliche Gastfreundlichkeit nicht nur auf einen kurzen Besuch basieren soll, sondern auf längere, vielleicht auch lebenslange Aufenthalte, was die Frage der Flüchtlinge aufwirft. Ein Staat sollte deswegen keine Flüchtlinge in ihr ursprüngliches Land schicken, wenn die Lage dort nicht sicher für sie ist. Diese Gastfreundlichkeit sollte also daraus bestehen, sicher zu sein, dass es den Menschen gut gehen wird, um sie vor jeglicher Gefahr zu schützen.

Benhabib bevorzugt eine Welt mit porösen Grenzen. Sie argumentiert, dass politische Grenzen einige als Mitglieder definieren, andere aber ausschliessen. So schreibt sie :

„All struggles against oppression in the modern world begin by redefining what had previously been considered private, non-public and non-political issues as matters of public concern, as issues of justice, as sites of power.“

### **Bücher**



### **Quellen**

<https://youtu.be/nfQgPdcAG60>

<https://www.gf.org/fellows/all-fellows/seyla-benhabib/>

[http://www.ifs.uni-frankfurt.de/mitarbeiter\\_in/seyla-benhabib/](http://www.ifs.uni-frankfurt.de/mitarbeiter_in/seyla-benhabib/)

## Joan C. Tronto



### Biographie

Die amerikanische feministische Politologin Joan Tronto, geboren 1952 ist Professorin für politische Theorie am Hunter College der Universität New York. Sie ist Autorin einer großen Anzahl von Artikeln über Pflege und Geschlecht, über Frauen im politischen Leben der USA und feministische politische Theorie. Tronto bekam ihren Abschluss 1974 am Oberlin College. Sie bestand ihren Master und auch ihren Ph.D. (Doktor der Philosophie) an der Princeton Universität 1976 bzw. 1981.

### Die These von Joan Tronto

Joan Tronto fordert, dass die Fürsorgeethik über die häusliche Sphäre hinaus auf die öffentliche Sphäre ausgedehnt werden sollte und dass das Geschlecht das Leitkriterium der wirtschaftlichen Argumentation sein sollte. Sie lehnt die Individualismen der Sozialwissenschaften ab und betrachtet menschliche Beziehungen als Grundlage des sozialen und politischen Körpers und betont dabei die Sorge um andere. Sie kritisiert den Kapitalismus als ein schädliches System, das Wünsche über Bedürfnisse stellt und die Nachhaltigkeit von Ökosystemen und das menschliche Wohlergehen vernachlässigt.

Für Tronto steht dabei die Fürsorge an erster Stelle. Fürsorge ist ein Wort, das tief in unsere Alltagssprache eingelegt ist. Erstens impliziert sie, nach etwas anderem zu streben als nach sich selbst. Zweitens ist die Fürsorge oder Pflege eine Tätigkeit, die alles umfasst, was wir tun, um unsere Welt zu erhalten und zu reparieren, um so gut wie möglich zu leben. Diese Welt besteht aus unseren Körpern, uns selbst, unserer Umwelt, all den Elementen, die wir in einem komplexen Netz brauchen, um das Leben zu erhalten.

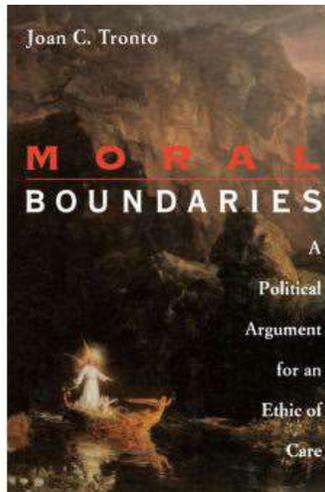
Die Pflege umfasst mehrere Merkmale. Erstens ist die Pflege nicht auf Kommunikation und Zusammenspiel beschränkt, die Menschen mit anderen haben. Die Pflege kann nicht nur auf andere, sondern auch auf Objekte und auf die Umwelt angewendet werden. Zweitens geht man nicht davon aus, dass Pflege eine einzelne oder eine zwischen zwei oder mehreren Individuen existierende Beziehung ist. Viel zu oft wird Fürsorge als eine notwendige Beziehung zwischen zwei Menschen definiert, wie zum Beispiel zwischen einer Mutter und ihrem Kind.

Das Feld der Pflege ist enorm, und tatsächlich, wenn man beginnt darüber nachzudenken, nimmt es einen enormen Teil des menschlichen Funktionsablaufs auf. Gute Pflege verlangt auch verschiedene Arten von Ressourcen, denn sie hängt von der Verfügbarkeit der richtigen Ressourcen ab, wie zum Beispiel materielles Eigentum, Zeit und Fähigkeiten. Die wichtigste politische Frage, die man noch prüfen muss ist, welche Pflegeverlangen welche Ressourcen erhalten.

Sehr oft wird davon ausgegangen, dass die Männer nicht so emotional, aber dafür rationaler als die Frauen sind und stützen sich dabei traditionelle Geschlechtertrennung. Die Ideologie, dass Frauen affektiver als Männer angesehen werden und deswegen die besseren Fähigkeiten zur Pflege haben, stärkt somit die traditionellen Geschlechterrollen und die Verbindung von Frauen und Pflege. Dabei wird die Komplexität der Pflege und die Tatsache, dass sie untrennbar mit allen Aspekten des Lebens im Allgemeinen verbunden ist, aus den Augen verloren. Es ergibt sich daraus eine Sphärenteilung, die dazu dient, Frauen und diejenigen, denen die Betreuungsaufgaben überlassen werden, einzugrenzen. Durch ihre Assoziation mit dem Emotionalen und dem Privaten wird die Pflege sozial entwertet.

## Hauptwerke der Philosophin

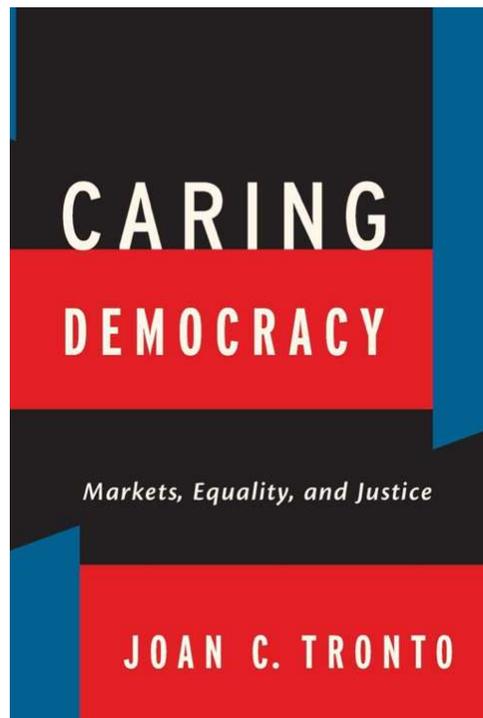
### 1. Moralische Grenzen



In *Moral Boundaries* gibt Joan C. Tronto eine der originellsten Antworten auf Fragen zu Frauen und Pflege. *Moral Boundaries* bezeichnet die Verbindung von gegenseitiger Hilfe mit Frauen als empirisch, falsch, historisch ungenau und politisch unklug. In unserer Gesellschaft finden wir Fürsorge auch bei anderen Gruppen, wie die Arbeiterklasse und Menschen mit unterschiedlicher Hautfarbe. Tronto präsentiert gegenseitige Hilfe als eine der zentralen Aktivitäten des menschlichen Lebens

und zeigt, wie die Gesellschaft die Bedeutung gegenseitiger Hilfe verringert, um die Macht der Privilegierten zu bewahren.

### 2. Fürsorgliche Demokratie



Heutzutage stehen die Amerikaner vor einem Pflegedefizit, wo die Menschen einfach zu viel Zeit für Freundlichkeit aufwenden, als dass sie sich um ihre Kinder, Ältesten und sich selbst kümmern könnten. Gleichzeitig ist das politische Engagement in den Vereinigten Staaten an einen historischen Tiefpunkt angekommen, obwohl das politische Leben uns helfen sollte, besser auf uns aufzupassen, denken sie, dass gegenseitige Hilfe nicht vom Leben subventioniert wird und sehen die Belange der Politik gleichzeitig als

sehr weit entfernt von ihrem Leben. Kernwerte und Verpflichtungen müssen aus einer fürsorglichen Perspektive überdacht werden, argumentiert Tronto in *Caring Democracy*. Vision, Produktion und Wirtschaftsleben sind die wichtigsten politischen und menschlichen Themen. Da Tronto argumentiert, dass Fürsorge momentan weit von der Politik entfernt ist, obwohl es das Herzstück des menschlichen Lebens ist, untersucht *Caring Democracy* die Gründe dieser Teilung und argumentiert, dass im demokratischen politischen Leben Sorge und nicht Wirtschaft im Mittelpunkt stehen muss.

Die Fürsorge muss berücksichtigt werden, als generische Tätigkeit die, alles versteht, was wir tun, um unsere Welt zu erhalten, zu verewigen und zu reparieren, so dass wir dort so gut wie möglich leben können.

# Angelika Krebs

## 1) Biographie:

Angelika Krebs, geboren in Mannheim am 12. August 1961, ist eine deutsche Philosophin.

Nach dem Abschluss ihres Abiturs in Mannheim, studierte sie von 1981 bis 1983 Philosophie, Musikwissenschaft und Deutsche Literatur an der Universität Freiburg. Anschließend verbrachte sie zwei Jahre an der Universität Oxford, wo ihre Lehrer, unter anderem Peter Strawson und Michael Dummett, waren. Bevor sie ihr Studium bei Michael Dummett abschloss, studierte sie von 1985 bis 1987 als Stipendiatin der „Studienstiftung des deutschen Volkes“ an der Universität Konstanz am Bodensee. Dort begann sie 1988 auch ihre Promotion und arbeitete ab 1990 als wissenschaftliche Mitarbeiterin des deutschen Philosophen Friederich Kambartel, zunächst in Konstanz und dann in Frankfurt am Main.

Für die Arbeit „Ethics of Nature“ erhielt Angelika Krebs 1994 den Umweltschutzpreis der Universität Frankfurt und den „Stegmüller-Preis“ der Gesellschaft für Analytische Philosophie.

Von 1999 bis 2005 war sie im Vorstand der „Deutschen Gesellschaft für Philosophie“, und gleichzeitig Vorstandsmitglied der „Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft“. Sie erhielt einen Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Basel.



## 2) Zentrale Thesen/ Arbeitsschwerpunkte:

Am Anfang ihrer Karriere beschäftigte sich Angelika Krebs hauptsächlich mit den Fragen der praktischen Philosophie, u.a mit Umweltethik.

Innerhalb der vergangenen Jahre hat sich ihr Schwerpunkt jedoch auf die Philosophie der Gefühle und Ästhetik verlegt, sowie auf Fragen der Sozialphilosophie und des Feminismus die auch im Werk, Arbeit und Liebe vertreten sind, wo sie Familienarbeit, feministische Diskussionen, und die Gender Studies thematisiert.

Die Dialogphilosophie, die versucht, sich von der Ich-Philosophie des deutschen Idealismus abzusetzen, spielt auch eine große Rolle in Krebs Arbeiten, da sie diese in Verbindung mit der Liebe setzt.

Viele ihrer Arbeiten handeln von der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit und dem „Mangel an Anerkennung“ für beispielsweise Familienarbeit, Leistungsaustausch und beinhalten eine grundsätzliche Kritik an der Gesellschaft und vor allem an der Politik und deren Mitteln.

Krebs kritisiert aber auch den Egalitarismus und versucht das Ziel der Gerechtigkeit zu verfolgen. Wie weit die Erfüllung eines guten menschlichen Lebens gegeben werden kann und wie diese in Relation mit der Gerechtigkeit steht ist eine grundlegende Frage von Angelika Krebs auf die sie in ihren Arbeiten eingeht.



### 3) Herausragende Werke/ Veröffentlichungen:

Angelika Krebs hat zahlreiche Bücher veröffentlicht.

Ihre letzte Arbeit, Das Weltbild der Igel ist im Jahr 2021 erschienen und basiert auf der Naturethik.

2017 hat Krebs zwei Texte veröffentlicht, in denen sie das unterbeleuchtete Thema der Emotionen und Stimmungen behandelt. Es sind, The Meaning of Moods und Philosophy of Emotion.

Sie ist auch die Autorin von Werken die sozialphilosophische Themen behandeln, wie Arbeit und Liebe (2002) und Zwischen Ich und Du (2015).

Im Jahr 2002 veröffentlichte sie eine Arbeit mit dem Titel Gleichheit oder Gerechtigkeit. Darin untersucht Sie die Bedeutung und Notwendigkeit einer egalitären Gesellschaft, in der kein Mitglied Macht über Andere ausüben kann.



"Niemand soll aufgrund von Dingen, für die er nichts kann, schlechter dastehen im Leben als andere. "  
Gleichheit oder Gerechtigkeit



<https://www.suhrkamp.de/buch/angelika-krebs-zwischen-ich-und-du-t-9783518296639>

[https://www.carsoncenter.uni-muenchen.de/fellows/sof/members/former\\_fellows/angelika\\_krebs/index.html](https://www.carsoncenter.uni-muenchen.de/fellows/sof/members/former_fellows/angelika_krebs/index.html)

<https://www.socialnet.de/rezensionen/742.php>

<https://www.suhrkamp.de/buch/gleichheit-oder-gerechtigkeit-t-9783518290958>